

BERGZEIT

13 Die Semesterzeitung
der Bergischen Universität Wuppertal
Sommer 2021



H wie hochmodern

Gebäudesanierung
abgeschlossen

Forschung für mehr Durchblick

ERC Advanced Grant
für Prof. Ullrich Pfeiffer

Leo finden und gewinnen

Tolle Preise warten!

Foto: Friederike von Heyden



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Inhalt

<i>Sanierung abgeschlossen</i> H wie hochmodern	4
<i>Hauptmensa</i> Mehr Modernisierung	10
<i>Corona-Prävention</i> Zum Testen „ins grüne“	13
<i>„Alma“ ist da</i> Uni-Bibliothek führt neues IT-System ein	14
<i>Uni & Junior Uni</i> Eine starke Partnerschaft seit über zehn Jahren	16
<i>Neue Video-Reihe</i> Fenster zur Forschung	20
<i>Hochdotierte Auszeichnung</i> Forschung für mehr Durchblick	22
<i>Forschungsaktivitäten bündeln</i> Neues Zentrum „Mobility and Energy“	26
<i>Stiftungsprofessur zum Radverkehr</i> „Der Fahrradverkehr muss zur Priorität werden“	31
<i>Lehrlöwe verliehen</i> 21.000 Euro Preisgeld für zehn Dozent*innen	34
<i>Architektin aus London</i> Fünfte Mittelsten Scheid-Gastprofessur vergeben	36
<i>FABU-Preise</i> 10.000 Euro für Akademischen Nachwuchs	38
<i>Recycling-Start-up</i> Ein Plan gegen Plastikmüll	41
<i>Covid-19-Modellierung</i> Die Mathematik der Pandemie	44

<i>Studentisches Gesundheitsmanagement</i>	
Angebote gegen den Bewegungsmangel	48
<i>Stella-Baum-Preis</i>	
Auszeichnung für Kunststudentin	50
<i>Internationale Kurzfilmtage</i>	
Preis für Wuppertaler Absolventin	52
<i>Internationalisierung</i>	
Länderschwerpunkt Frankreich	54
<i>In Touch Wuppertal</i>	
Webinare und Hilfe bei Alltagsfragen	57
<i>Die Uni-Flohmarktliste</i>	
„Gebrauchter Weihnachtsbaum zu verkaufen, nur einmal darunter gesungen“	59
<i>Lost & Found</i>	
Das Fundbüro der Bergischen Uni	61
<i>Familienbüro</i>	
Vereinbarkeit von Familie, Beruf & Studium	63
<i>Preisrätsel</i>	
Leo finden & gewinnen!	75



Die Semesterzeitung der Bergischen Universität Wuppertal
Nr. 13 / Sommer 2021
 herausgegeben von der Stabsstelle Universitätskommunikation
Redaktion
 Denise Habberger, Marylen Reschop, Katja Bischof, Friederike von Heyden
Gestaltung
 Friederike von Heyden
Redaktionsschluss
 21. Mai 2020
Kontakt
 Bergische Universität Wuppertal, Universitätskommunikation
 Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal
 Telefon +49 202/439-3047
 E-Mail presse@uni-wuppertal.de



presse.uni-wuppertal.de

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



Sanierung abgeschlossen

H wie hochmodern

Die technische Übergabe ist erfolgt, der Umzug läuft: Seit Ende April füllen sich die Büro- und Laborräume im frisch sanierten Gebäude H am Campus Griffenberg mit Leben, Trainingsgeräten und Tatendrang.

Im Herbst 2018 hatte der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen (BLB NRW) mit den Bauarbeiten für die Grundsanierung des Gebäudes H auf dem Campus Griffenberg begonnen. Es ist das erste der Kerngebäude aus den 1970er-Jahren, das nach einem neuen Gestaltungsstandard saniert wurde – mit umfassendem technischen Ausbau und einem rundum erneuerten Brandschutz. Nun verfügt das Gebäude über moderne Elektro- und Lüftungsanlagen und auch Wärme- und Schallschutz entsprechen neuesten Anforderungen.

Für die Fassadengestaltung wurde vorab eine Musterfassade erstellt, die unter anderem darauf getestet wurde, ob sie verschiedenen Witterungsbedingungen standhält. Große Fensterfronten prägen das

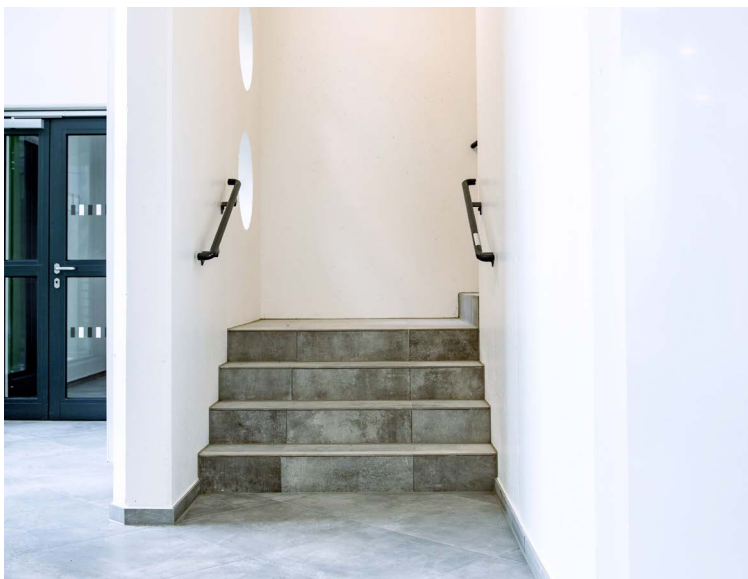


Außenansichten des grundsanierten Gebäudes H an der Gaußstraße.
Fotos Friederike von Heyden

Treppenhaus, das die Gebäude G, H und L miteinander verbindet. Die Verglasung ermöglicht einen schönen, weiten Ausblick auf den Campus Griffenberg und die Stadt Wuppertal.

Mit Beginn des Sommersemesters konnte auch der Umzug in das Gebäude starten – es ist neues Zuhause für das **Institut für Sportwissenschaft** sowie den **Hochschulsport der Bergischen Uni**. Große Freude darüber, dass er und seine Mitarbeiter*innen sich in den frisch sanierten Räumlichkeiten bereits einrichten konnten, herrscht beispielsweise bei Prof. Dr. Jürgen Freiwald. Er leitet den Arbeitsbereich Bewegungs- und Trainingswissenschaft.

„Die Bedingungen für Forschung und Lehre in unserem bewegungswissenschaftlichen Labor haben sich mit dem Umzug stark verbessert. Und so sind wir auch im Bereich unserer leistungsdiagnostischen und trainingstherapeutischen Maßnahmen für Freizeit-, Leistungs- und Hochleistungssportler*innen moderner und deutlich repräsentativer aufgestellt“, fasst der Wissenschaftler zusammen. Unter diesen Voraussetzungen lassen sich **am Lehrstuhl** nun auch Themen wie *Digital Health* sowie neuartige Forschungsansätze und Kooperationen im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements vorantreiben.



Im Inneren des Gebäude H: Fensterfronten ermöglichen schöne Aussichten auf die Uni und die Region.
Fotos Sebastian Jarych

Auf der Ebene 10 ist ein modernes **Hochschulsport-Servicecenter** entstanden. Auch hier ist die Begeisterung über die neuen Möglichkeiten bei allen Beteiligten groß. „Der Umzug hat sehr zügig und gut funktioniert, sodass der Bürowechsel ohne größere Komplikationen vollzogen werden konnte. Die neuen Büroräume sind hell, freundlich gestaltet und durch die hohen Fensterfronten lichtdurchflutet“, betont Hochschulsport-Leiterin Katrin Bührmann.



Der neue Empfangsbereich des Hochschulsport-Servicecenters.
Foto Marylen Reschop

Besucher*innen werden zukünftig in einem offenen und einladenden Servicebereich empfangen, ein moderner Besprechungs- und Workshopraum bietet viel Platz zur weiteren Entwicklung und Umsetzung gesundheitsfördernder Projekte. „Die zentrale Lage – direkt gegenüber vom Haupteingang der Universität – bietet allen eine deutlich verbesserte Erreichbarkeit“, ergänzt Katrin Bührmann, die auch die dadurch neu gewonnene Nähe zu den anderen universitären Serviceeinrichtungen auf dem Campus Griffenberg schätzt.

Die Arbeiten auf dem Universitätsgelände gehen in Kürze weiter. Die bei der Sanierung von Gebäude H gewonnenen Erkenntnisse sind richtungsweisend für die Sanierung der übrigen Module auf dem Campus Griffenberg. Dies gilt für die Optimierung des Bauablaufes, die Planung der Baulogistik und nicht zuletzt für die Kostensicherheit.

Aktuell laufen die Vorbereitungen für Gebäude U, das ab Frühjahr 2022 nach dem gleichen Standard wie Gebäude H erneuert werden und 2025 fertiggestellt sein soll. Parallel dazu nimmt eine neue Experimentierhalle für die Physik Formen an: Der Architekturwettbewerb ist abgeschlossen, der Baustart soll 2023 erfolgen. Die Halle entsteht neben Gebäude K.

Für die Johannes-Rau-Bibliothek auf dem Campus Freudenberg wird derzeit der Rohbau errichtet. „Den Zeitplan für die weiteren Baumaßnahmen – darunter auch anstehende Sanierungen und ein Neubau am Campus Haspel – definieren wir in Zusammenarbeit mit dem BLB NRW aktuell im neuen Standortentwicklungsplan für die Hochschule. Dieser soll bis Ende des Jahres ausformuliert sein“, erklärt Dr. Dieter Szewczyk, Dezernent für das Gebäudemanagement der Bergischen Uni.



Im April übergab der BLB NRW das grundsanierte Gebäude H auf dem Campus Griffenberg an die Bergische Uni (v.l.n.r.): Gabriele Willems (Geschäftsführerin BLB NRW), Uni-Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch, Uni-Kanzler Dr. Roland Kischkel und Elke Kolfen (Niederlassungsleiterin BLB NRW Düsseldorf).
Foto Anna Bruns

AUCH HIER TUT SICH WAS!

Die pandemiebedingte Leere wird aktuell auch dazu genutzt, Toilettenanlagen in den Hörsaalgebäuden zu sanieren. Zudem wird die Versuchs-halle im Druck- und Medienzentrum auf dem Campus Freudenberg (Gebäude FL) umgebaut, in der Versuchshalle der Sicherheitstechnik in Gebäude W werden Ergänzungen eingebracht und im ZIM entsteht ein neues Selbstlernzentrum. Auch das Hochschul-Sozialwerk Wuppertal hat die Modernisierung der Hauptmensa vorgezogen.

LIEBE JETZTDENKER*INNEN,
ALLE INFOS ZUM STUDIENSTART
FINDET IHR BEI UNS AUF
EINER SEITE!

alle aktuellen
Infos unter
.....
startdenker.
uni-wuppertal.de
.....



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Komm an DIE Uni.
startdenker.uni-wuppertal.de



Hauptmensa

Mehr Modernisierung

Eigentlich war nur eine „einfache“ Renovierung der Hauptmensa am Griffenberg geplant, doch die lange Schließungsphase während der Corona-Pandemie bot dem Hochschul-Sozialwerk Spielraum für umfassendere Modernisierungsmaßnahmen. Wir haben mit HSW-Geschäftsführer **Fritz Berger** über die Neuerungen gesprochen.



Fritz Berger, Geschäftsführer des Hochschul-Sozialwerks Wuppertal. Foto HSW

Was genau wird und wurde in der Mensa umgebaut und modernisiert?

Am Anfang war eigentlich nur eine „einfache“ Renovierung geplant, Schäden am Küchenboden sollten ausgebessert werden und im Bereich der Speiseausgabe wollten wir Farben, Licht und Fußboden erneuern. Die weiteren Untersuchungen ergaben dann, dass doch eine umfassendere Sanierung und die Erneuerung einiger Geräte sinnvoll seien – die

Hauptmensa ist zuletzt 2005 grundlegend modernisiert worden.

Diese Pläne gab es also schon vor Corona und es sollte alles unter hohem Zeitdruck bis zum letzten September fertig werden. Die lange Schließungsphase ermöglichte dann die Erweiterung der Perspektiven: Gemeinsam mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb konnten wir grundlegender an die Schwachstellen der Mensa ME herangehen. Aus der geplanten Renovierung und Sanierung wurde inzwischen eine weitgehende Modernisierung mit neuen Küchengeräten, modernisierten und neu angeordneten Ausgabetheken, sowie neuem Farb- und Lichtkonzept.

Der erste Bauabschnitt, bestehend aus Küche und Speisenausgabe, ist weitestgehend abgeschlossen. Die Renovierung des Parkettbodens ist in der finalen Phase, es folgen noch Malerarbeiten. In einem zweiten Bauabschnitt werden derzeit die Ausbildungsküche erneuert sowie einige Nebenflächen saniert. Zusätzlich erhält die Eingangshalle bis zum Wintersemester noch eine völlig neue Deckenlandschaft. Beginn der Arbeiten war im Juni 2020 und wir rechnen im September 2021 mit der Fertigstellung.



Erste Einblicke in die modernisierte Hauptmensa. Fotos Karsten Kukulies

Ändert sich auch etwas auf dem Speiseplan und an den Preisen?

Es wird täglich ein größeres und abwechslungsreicheres Angebot an vegetarischen und veganen Menüs geben sowie noch mehr frische und handwerklich gefertigte Rezepturen. Die Preise werden durchgängig differenziert: für Studierende, Bedienstete und Gäste. Das ist gerechter und ein großer Vorteil für die Studierenden. Moderate Preisanpassungen wurden vom Verwaltungsrat schon im letzten Sommer beschlossen, konnten dann aber wegen Corona nicht umgesetzt werden.

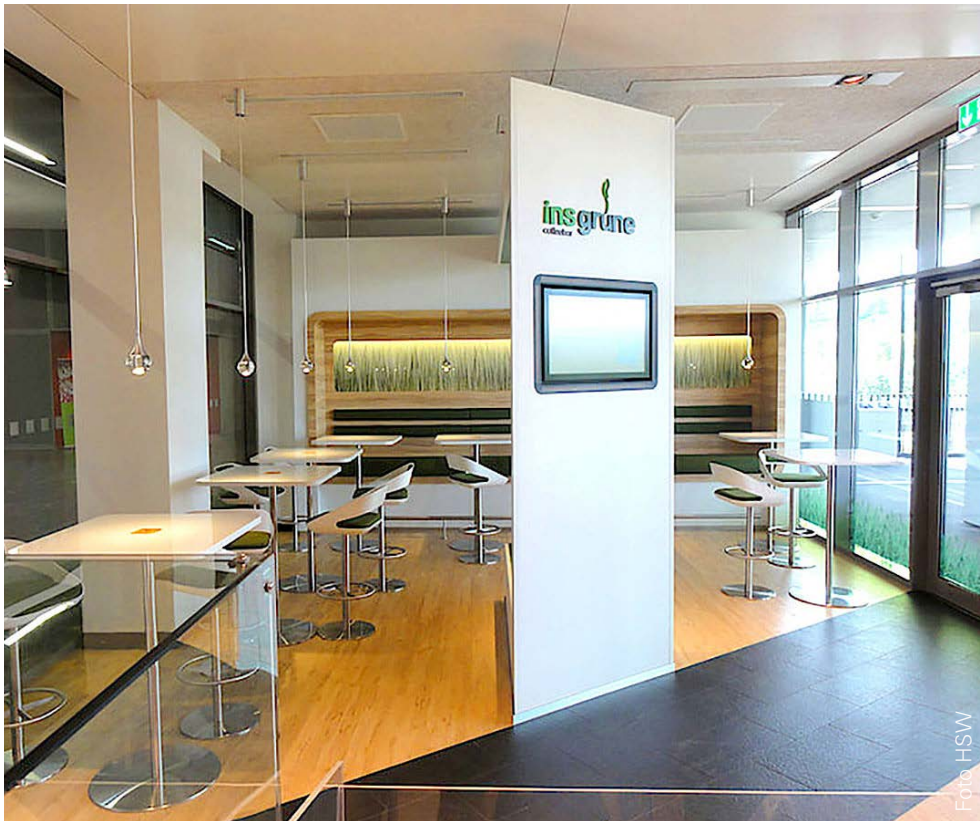
Gibt es bereits Pläne zur Wiedereröffnung?

Wir hoffen natürlich, dass wir Anfang Oktober an den Start gehen können!

 hochschul-sozialwerk-wuppertal.de

CAFETERIA GEÖFFNET!

Der Innen- und Außenbereich der Cafeteria ME03 ist seit Ende Mai wieder geöffnet. Plätze können über das **Buchungssystem** reserviert werden.



Corona-Prävention

Zum Testen „ins grüne“

Seit Ende Mai gibt es auf dem Campus Griffenberg ein Corona-Testzentrum für kostenlose Bürgertests. In Kooperation mit dem Hochschul-Sozialwerk Wuppertal stellt die Bergische Universität dem Betreiber des Testzentrums hierfür die Räumlichkeiten der Kaffeebar „ins grüne“ in Gebäude K zur Verfügung.

Es handelt sich um ein Testzentrum für die sogenannten kostenlosen Bürgertests und steht somit nicht nur den Angehörigen der Universität und des Hochschul-Sozialwerks zur Verfügung, sondern auch Bürger*innen, die nicht in Verbindung mit der Universität stehen. Das Angebot umfasst einen Antigen Schnelltest mit Ergebnis nach 15 Minuten.

Öffnungszeiten des Testzentrums sind Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr. Die Terminbuchung erfolgt über covid-testzentrum.de/wuppertal-uni. Tests sind laut Betreiber auch ohne Termin möglich, Interessierte können während der Öffnungszeiten einfach vorbeikommen.



„Alma“ ist da

Uni-Bibliothek führt neues IT-System ein

Seit Ende April setzt die Uni-Bibliothek ein neues cloudbasiertes Managementsystem ein. Hinter der Umstellung steckt ein landesweites Projekt, mit dem die NRW-Hochschulen gemeinsam die Digitalisierung vorantreiben wollen. Bis 2023 sollen rund 40 Hochschulbibliotheken das neue System „Alma“ nutzen.

Für das 17-köpfige Projektteam der Bergischen Uni waren es arbeitsreiche zwölf Monate, in denen die Voraussetzungen für den Ende April erfolgten Umstieg auf das landesweite cloudbasierte Bibliothekssystem „Alma“ geschaffen wurden. So mussten beispielsweise eine siebenstellige Zahl von Titel- und Bestandsdaten auf Konsistenz geprüft, Zehntausende von Bibliothekskonten migriert und nahezu alle internen Bearbeitungsschritte und Verwaltungsabläufe geändert und ebenfalls auf Konsistenz geprüft werden. „Die Leistung der Bibliotheksmitarbeiter*innen bei der Bewältigung dieser Herkulesaufgabe

kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nicht zu vergessen auch ein herzlicher Dank an unser ZIM, das hiesige Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung, ohne dessen Unterstützung eine Umstellung der Authentifizierung von Nutzer*innen nicht möglich gewesen wäre“, erklärt Bibliotheksleiter Uwe Stadler.

Die Wuppertaler Uni-Bibliothek gehört als eine von sechs Pilot-Bibliotheken zu den ersten Nutzenden der neuen Software. Diese erleichtert es, elektronische, digitale und gedruckte Medien effizient zu managen und fasst Arbeitsabläufe der Funktionen Katalogisierung, Erwerbung, Ausleihe sowie Recherche unter einer Oberfläche zusammen. Zudem bietet die Software die Möglichkeit zur automatischen Verwaltung großer E-Book-Pakete und zur elektronischen Lizenzverwaltung.

Bislang verfügte jede Hochschule über ihr eigenes System. Das soll sich mit Alma künftig ändern: Bis 2023 sollen alle Hochschulbibliotheken mit der Cloud-Lösung arbeiten, die als Meilenstein für die Digitale Hochschule NRW gilt. In diesem Zusammenschluss arbeiten 42 Universitäten, Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen in Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit dem NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft daran, die Digitalisierung zu koordinieren und zu fördern. Für die Systemumstellung stellt das Land NRW insgesamt zehn Millionen Euro zur Verfügung.

 bib.uni-wuppertal.de



Uni & Junior Uni

Eine starke Partnerschaft seit über zehn Jahren

2008 wurde die Wuppertaler Junior Uni offiziell eröffnet – und genauso lange besteht die Zusammenarbeit mit ihrer „großen Schwester“, der Bergischen Universität. Die Berührungspunkte sind vielfältig.

Die Wuppertaler Junior Uni für das Bergische Land ist eine in Deutschland bislang einzigartige Lehr- und Forschungseinrichtung für junge Menschen zwischen vier und zwanzig Jahren. Mit inzwischen rund 77.000 belegten Kursplätzen in über 6.700 durchgeführten Kursen hat sie sich seit ihrer Eröffnung 2008 einen Namen als außerschulischer Lernort wissenschaftlich-praktischer Bildung gemacht. Zahlreiche dieser Kurse werden von Studierenden sowie von Professor*innen und Mitarbeiter*innen der Bergischen Universität angeboten. Gemeinsam verfolgt man das Ziel, junge Menschen an wissenschaftliche Themen unterschiedlichster Disziplinen heranzuführen und dabei die Freude am lebenslangen Lernen und Entdecken zu wecken.

Auch über das Unterrichten hinaus sind die Verbindungen vielfältig. So ist Uni-Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch bis heute ein Unterstützer der ersten Stunde, Prof. Dr. Cornelia Gräsel, Prorektorin für Internationales und Diversität, engagiert sich als Vorsitzende des Wissenschaftlich-Pädagogischen Beirats der Junior Uni und die Wuppertaler Zoologin Prof. Dr. Gela Preisfeld ist stellvertretende Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer der Junior Uni.

Wissenschaftliche Begleitung seit der Gründung

Prof. Dr. Kerstin Schneider und Dr. Anna Makles, Bildungsökonominen am Wuppertaler Institut für bildungsökonomische Forschung (WIB), haben die Junior Uni seit dem ersten Semester wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Dabei untersuchen sie insbesondere, wie sich die Studierenden der Junior Uni zusammensetzen: Aus welchem sozialen Umfeld stammen die Teilnehmer*innen? Besuchen Mädchen und Jungen die Kurse gleichermaßen? Aus welchen Regionen kommen die Kinder und Jugendlichen? Die **Ergebnisse der Evaluation**, die die Jahre 2008 bis 2019 umfasst, zeigen, dass die Junior Uni in den letzten Jahren stark gewachsen, thematisch vielfältiger und über Wuppertal hinaus bekannter geworden ist.

Junior Uni DigiTal

In Zeiten von Distanzlernen und Lockdown ging man auch an der Junior Uni neue Wege. Mit **Junior Uni DigiTal** sind Formate entstanden, die den Schüler*innen seit März 2020 spannende Experimente, Vorträge und Wettbewerbe direkt nach Hause bringen. Auch Forscher*innen sowie Studierende der Bergischen Uni beteiligen sich an den digitalisierten Angeboten. So informierte Sicherheitstechnikerin Prof. Dr.-Ing. Anke Kahl beispielsweise in einem Vortrag über den bewussten und sorgsamen Einsatz von Chemikalien im Haushalt und erklärte, warum Haarspray, Spüli, Scheuermilch und andere tägliche Helfer insbesondere für Kinder zur Gefahrenquelle werden können. Studierende beantworten in kurzen **YouTube-Videos** Fragen zu ihren Studienfächern und geben einen Einblick in den Student*innenalltag an der Bergischen Uni. Einen gemeinsamen Wettbewerb initiierten Chemiedidaktiker*innen der Bergischen Uni gemeinsam mit ihren Kolleg*innen von der Junior Uni. Darin ging es um die Förderung der Medienkompetenzen von Schüler*innen, die im Rahmen des Wettbewerbs dazu aufgerufen wurden, ein eigens für den Wettbewerb erstelltes Experimentier-Video kritisch zu analysieren und anschließend selbst nachzudrehen.

*Dass die Wege zwischen den Unis oft kurz sind, beweist **Katharina Niepieklo**. Als studentische Hilfskraft im UniService Transfer der Bergischen Uni war sie über viele Jahre hinweg eingebunden in die Organisation diverser Veranstaltungen, darunter die Exkursionswochen, die Forschertage sowie der Recruitingtag der Universität. Ihre Leidenschaft und ihr Talent fürs Organisieren führten sie 2020 an die Junior Uni, wo sie seitdem als Veranstaltungskoordinatorin tätig ist.*



Katharina Niepieklo
Foto Junior Uni

Wie kam es zum Wechsel von der Uni an die Junior Uni?

Ich hatte mein Eventmanagement und Musikmanagement Studium beendet und habe mich dann aktiv nach einem Job für meinen Berufseinstieg umgeschaut. Durch den damaligen Leiter des Career Service bin ich auf die Stelle in der Junior Uni aufmerksam geworden und habe mich erfolgreich beworben.

Hat Sie der Job beim UniService Transfer gut auf die neuen Aufgaben vorbereitet?

Ja! Durch den Job im UniService Transfer habe ich bereits bei vielen Veranstaltungen mitgeholfen und durfte Formate auch eigenverantwortlich organisieren, zum Beispiel den KarriereTalk. So habe ich einen ersten Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten rund ums Veranstaltungsmanagement bekommen dürfen und viele Erfahrungen mitgenommen.

Was macht Ihnen an Ihrem neuen Job am meisten Spaß?

Der Job an der Junior Uni ist für mich ein wahrer Jackpot. Ich konnte zwar durch die Corona-Pandemie leider bisher nur wenige Veranstaltungen organisieren, bin aber dafür für unser Junior Uni DigiTal-Angebot zuständig und hatte

so die Chance, mir einen völlig neuen Aufgabenbereich zu erschließen. Besonders mag ich die Vielfältigkeit des Jobs, dass ich die Möglichkeit bekomme, meine Ideen umzusetzen und das großartige Team der Junior Uni.

Virtuelle Bildungstagung der Junior Uni

Die Junior Uni lädt am Donnerstag, 10. Juni, von 13 bis 16 Uhr zur virtuellen Tagung „**Digitale Bildungslandschaften – gemeinsam denken und handeln**“ ein.

Mehr Infos und Anmeldung unter

 junioruni-wuppertal.de



Neue Video-Reihe

Fenster zur Forschung

Welche Rolle spielt die Digitalisierung für die Landwirtschaft? An welchen Technologien zur Krebsdiagnose wird zurzeit geforscht? Wie kann Arbeits- und Gesundheitsschutz trotz Corona-Pandemie sichergestellt werden? Diesen und weiteren Fragen widmet sich das neue Format „Fenster zur Forschung“, entwickelt vom UniService Transfer der Bergischen Universität. In kurzen Videos stellen Wissenschaftler*innen dabei ihre aktuellen Projekte vor und gewähren so einen Einblick in ihre Forschungsarbeiten.

Den Anfang in der neuen Reihe machte das **GeoIT Schülerlabor** unter der Leitung von Christoph Jörges, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Geografie und Sachunterricht von Prof. Dr. Britta Stumpe. In seinen spannenden Kursen bespricht er die physisch-geografische Umwelt der Region und greift die Themen Klimawandel, Smart Farming und Stadtgeografie auf. Zum Einsatz kommen dabei verschiedene digitale Geomedien- und Informationstechnologien sowie hochmoderne Drohnen mit Thermal- und Multispektralkamera.

Die Idee hinter dem „Fenster zur Forschung“ – spannende Wissenschaftsprojekte einem breiteren Publikum näherzubringen – ist nicht neu, sondern entspringt der bereits etablierten Uni-Ausstellung „Tag der Forschung“. Diese findet alle zwei Jahre in den City-Arkaden statt und richtet sich vor allem an ein Publikum außerhalb des universitären Umfelds. Die für 2020 geplante Veranstaltung wurde wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Das neue Format soll jedoch kein einmaliges Alternativprogramm darstellen, sondern zukünftig als eigenständiges Projekt zahlreiche Einblicke in das Forschungsgeschehen der Bergischen Universität ermöglichen.

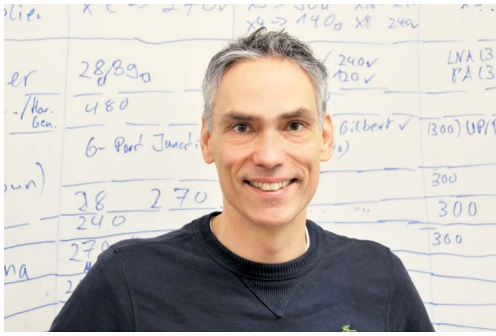
 transfer.uni-wuppertal.de



Als erster Wissenschaftler der Bergischen Universität Wuppertal erhält Prof. Dr. Ullrich Pfeiffer, Inhaber des **Lehrstuhls für Hochfrequenzsysteme in der Kommunikationstechnik**, für sein Projekt „DIRECTS“ einen der hochdotierten Advanced Grants vom Europäischen Forschungsrat (ERC). In dem Projekt geht es um die Erforschung eines komplett neuen Ansatzes, der den Weg für die Erstellung gut erkennbarer 3D-Bilder durch undurchsichtige Materialien hindurch ebnet.

Prof. Ullrich Pfeiffer ist einer von 209 Wissenschaftler*innen, die sich im ERC-Wettbewerb für Advanced Grants 2020 durchsetzen konnten. Der Preis fördert die innovativsten Forschungsprojekte exzellenter Wissenschaftler*innen für fünf Jahre mit jeweils bis zu 2,5 Millionen Euro. Insgesamt wurden in der letztjährigen Ausschreibungsrunde 2678 Anträge eingereicht. Die Förderung ist Teil des EU Rahmenprogramms für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ und richtet sich an aktive Wissenschaftler*innen, die neue Forschungsgebiete erschließen möchten und eine herausragende wissenschaftliche Leistungsbilanz – maßgeblich sind die letzten zehn Jahre vor Antragstellung – vorweisen.

Im Fokus des Projekts DIRECTS („Direct Temporal Synthesis of Terahertz Light Fields Enabling Novel Computational Imaging“) steht die Erforschung

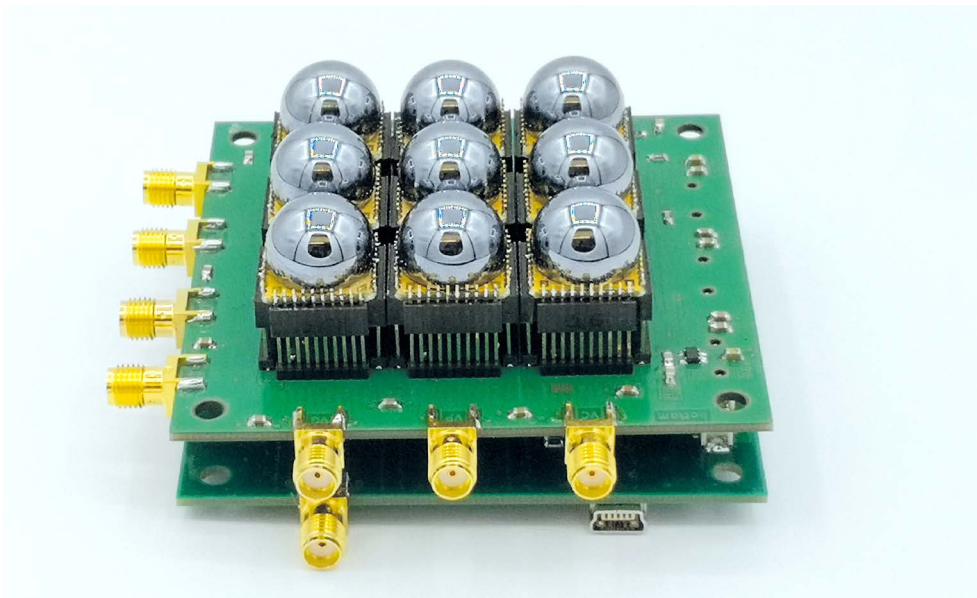


Prof. Dr. Ulrich Pfeiffer
Foto UniService Transfer

eines komplett neuen Ansatzes, mit dem sich zukünftig das Potenzial von Terahertz-Strahlung bei der Erstellung von 3D-Bildern besser ausschöpfen lassen soll. Terahertz-Strahlung ist deshalb so interessant, da sie es u. a. ermöglichen kann, ins Innere undurchsichtiger

Objekte zu sehen und dabei unbedenklich für den Menschen ist – anders als Röntgenstrahlung.

„Terahertz-Wellen weisen eine einzigartige Wechselwirkung mit Materie auf und gehen durch Materialien wie Pappe, Kunststoff, Keramik, Papier, Stoff usw. hindurch“, so Prof. Pfeiffer. In der Theorie eröffnet das zahlreiche interessante Anwendungsmöglichkeiten, beispielsweise in der industriellen Qualitätskontrolle oder bei Sicherheitsscreenings, wie dem Durchleuchten eines Briefumschlags oder von Gepäck am Flughafen. Doch es gibt Haken: Die in der natürlichen Umgebung vorkommende Terahertz-Strahlung ist sehr schwach, zudem steckt der Herstellungsprozess von kompakten und leistungsstarken Sender- und Empfängergeräten für den Terahertz-Frequenzbereich noch in den Anfängen. Gut erkennbare 3D-Aufnahmen durch undurchsichtige Materialien hindurch sind aktuell noch undenkbar. Hier will Prof. Pfeiffer mit seinem Team zu einem technologischen



Lichtfeldkamera für den Terahertz-Bereich: Einen ersten Prototyp hat der Lehrstuhl für Hochfrequenz- und Kommunikationstechnik bereits veröffentlicht. In DIRECTS geht es nun darum, die Grundlagen von Terahertz-Lichtfeldern zu erforschen und für die nötige Beleuchtung in diesem Frequenzbereich zu sorgen. Foto IHCT

Durchbruch gelungen: „Wir wollen dafür sorgen, dass es möglich wird, Objekte mit Terahertz-Licht zu durchfluten und damit die Voraussetzung für zukünftige 3D-Bildgebungsverfahren schaffen.“ Im Mittelpunkt stehen dabei sogenannte Lichtfelder, die eine Grundlage für die dreidimensionale Visualisierung von Objekten sind. „Ihre Nutzung im sichtbaren Spektralbereich ist bereits möglich. Lichtfeldkameras zum Beispiel erfassen eine Szenerie aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Aufnahmen enthalten dadurch auch Informationen über die Bildtiefe. Das nötige sichtbare Licht zur Beleuchtung der Szenerie kommt aus der Umgebung – von der Sonne oder auch einer Glühbirne“, so Pfeiffer. Im Terahertz-Bereich fehlt diese Beleuchtung, die natürlichen Terahertz-Wellen sind zu schwach – und wo kein Licht, da kein Bild.

Sein Ansatz sieht vor, tausende leistungsfähige Strahlungsquellen und Detektoren für den Terahertz-Bereich handhabbar zu kombinieren und so einen Lichtfeldraum zu konstruieren, der für spätere 3D-Bildaufnahmen auch über eine ausreichend hohe Gesamtzahl an Pixeln verfügt. Ziel des Forschungsteams ist es, das Lichtfeldsystem im Rahmen von DIRECTS mathematisch zu erfassen, um die optimale Anordnung aller dafür benötigten Komponenten berechnen zu können. Erst dadurch werden Bilder vom scheinbar Unsichtbaren mit ausreichenden Bildpunkten in 3D realisierbar.

„DIRECTS ermöglicht es uns, unabhängig und langfristig die Grundlagenforschung im hochinteressanten Terahertz-Frequenzbereich voranzutreiben. Für die Industrie wird sich daraus zukünftig eine Vielzahl nützlicher Anwendungsmöglichkeiten ergeben“, so Prof. Pfeiffer. Zu seiner Auszeichnung mit dem ERC Advanced Grant gratulierten ihm Uni-Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch und Prof. Dr. Michael Scheffel,



Uni-Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch (li.) und Prorektor Prof. Dr. Michael Scheffel gratulierten Prof. Dr. Ullrich Pfeiffer (re.) zu seinem Erfolg. Foto Friederike von Heyden

Prorektor für Forschung, Drittmittel und Graduiertenförderung, im Namen der gesamten Unileitung. Dabei betonten sie den enormen Stellenwert der mit der Förderung verbundenen nationalen und internationalen Anerkennung und deren Bedeutung für die Bergische Universität: „Das ist ein weiterer Meilenstein auch in der Geschichte der BUW-EU-Förderung; vor allem aber bedeutet es eine erneute Bestätigung der herausragenden wissenschaftlichen Qualität der Arbeiten von Professor Pfeiffer und seinen Mitstreiter*innen auf dem Gebiet der Terahertz-Forschung, die uns sehr freut und auf die wir als Universität stolz sind.“

This project has received funding from the European Research Council (ERC) under the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme (grant agreement No 101019972)



European Research Council
Established by the European Commission



Forschungsaktivitäten bündeln

Neues Zentrum „Mobility and Energy“

Die Verkehrswende und die dafür notwendige Versorgung mit regenerativen Energien stellen vor dem Hintergrund des weltweiten Umbaus der Energieversorgung – hin zu einem CO₂-neutralen System – die vielleicht größte Herausforderung für die Entwicklung der Infrastruktursysteme und Mobilitätsangebote in diesem Jahrhundert dar. An der Bergischen Universität Wuppertal wird umfassend zu diesen Themengebieten geforscht. Diese zahlreichen Aktivitäten werden nun in dem neu gegründeten Interdisziplinären Zentrum Mobility and Energy (IZME) gebündelt.

Das Zentrum ist vorwiegend forschungsorientiert und zielt sowohl auf die Klärung grundlegender als auch anwendungsorientierter Fragestellungen ab, die Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Mobilität und Energieversorgung der Zukunft mit höchster gesellschaftlicher Relevanz haben. Im Fokus stehen alle Fragen der Verkehrsplanung,

Automatisiertes Fahren, Energieversorgung, Big Data/Datensicherheit und Infrastrukturplanung.

Das IZME ist die institutionelle Verankerung des Profilkerns „Mobility and Energy“, der im Hochschulentwicklungsplan 2021 bis 2025 als besonderer Schwerpunkt der Wuppertaler Forschung ausgewiesen ist.

In dem neuen Interdisziplinären Zentrum arbeiten Wissenschaftler*innen der Fakultät für Elektrotechnik, Informationstechnik und Medientechnik, des Fachzentrums Verkehrs in der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen sowie der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und der Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik zusammen.

„Mit der Einrichtung des IZME verfolgt die Bergische Universität strukturell die Zielsetzung, ein auf internationalem Niveau sichtbares Zentrum zu entwickeln, das fakultätsübergreifend interdisziplinäre Forschung und Transfer betreibt“, erklärt Prof. Dr. Anton Kummert, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik, Informationstechnik und Medientechnik. Und Prof. Dr.-Ing. Felix Huber, Dekan der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen, ergänzt: „Die Zeiten der disziplinären Optimierungen sind vorbei. Forschungsprojekte können künftig nicht mehr einzeln, sondern müssen ‚integriert‘ betrachtet werden. Diese Integrationsleistung kann und soll das IZME künftig erbringen und hat dadurch aus unserer Sicht besondere Forschungschancen.“



ZUKUNFTSFÄHIGE ARBEITSKONZEPTE FÜR BERGISCHE UNTERNEHMEN

Wie lassen sich die Arbeitsbedingungen und Organisationsstrukturen in Klein- und Mittelständischen Unternehmen (KMU) der Bergischen Region dynamischer und innovativer gestalten? Das ist eine der zentralen Fragen, die sich Wissenschaftler*innen am Lehrstuhl für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Diestel stellen. „Primäres Anliegen des Projektes ist es, den häufig eher versteckten Marktführern, den sogenannten ‚hidden champions‘, in der Bergischen Region ein integratives Konzept zur agilen Gestaltung ihrer Arbeits- und Organisationsstrukturen zu bieten. Das Konzept soll digitalisierte und evidenzbasierte Lösungen bieten, die zu mehr Effizienz führen und Innovationen fördern“, erklärt Prof. Diestel.

WIE KANN DIGITALES LERNEN GELINGEN?

Digitaler Unterricht ist in der Corona-Pandemie eine Notwendigkeit geworden. Doch aktuelle wissenschaftliche Analysen und Studien zeigen, dass vor allem Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Lernen und in der emotional-sozialen Entwicklung dadurch erhebliche

Nachteile entstehen. Wie man diese systematische Benachteiligung reduzieren kann, erforschen nun Wissenschaftler*innen um den Sonderpädagogen Prof. Dr. Gino Casale. „Ziel ist die Entwicklung eines app-gestützten Leitfadens, der bei der Schaffung einer digitalen Lernumgebung helfen soll, die zum einen die individuellen Eigenschaften der Schüler*innen explizit berücksichtigt (v. a. Motivation und Interessen, technisches Wissen, Selbstregulation) und sie zum anderen in den für digitales Lernen erforderlichen Schlüsselkompetenzen fördert“, sagt Gino Casale.

WUPPERTALER ATMOSPHÄRENFORSCHER*INNEN AN EU-PILOTPROJEKT ATMO-ACCESS BETEILIGT

38 wissenschaftliche Einrichtungen aus 19 EU-Ländern erhalten zusammen 15 Millionen Euro von der EU-Kommission aus dem EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizon 2020, um den Zugang zu atmosphärischen Forschungsinfrastrukturen nachhaltig zu verbessern. Das ATMO-ACCESS-Projekt der europäischen Forschungsinfrastrukturen ACTRIS, ICOS und IAGOS wird vom französischen Nationalen Forschungszentrum (CNRS) koordiniert. An dem Pilotprojekt sind unter Leitung von Prof. Dr. Peter Wiesen auch Atmosphärenforscher*innen der Bergischen Universität Wuppertal beteiligt. Das Hauptziel von ATMO-ACCESS ist die Entwicklung von Lösungen für den nachhaltigen Zugang zu Dienstleistungen atmosphärischer Forschungseinrichtungen, insbesondere solcher, die auf verschiedene Länder der Europäischen Union verteilt sind.

TRIALES WEITERBILDUNGSMODELL FÜR DIE ÖV-BRANCHE

Verkehrsunternehmen, Hochschulen und Industrie – dieser Dreiklang aus Akteuren mit ganz unterschiedlichen Perspektiven und Lernorten wird im Rahmen des InnoVET-Projekts UpTrain vereint, um ein gesamtheitliches, triales Weiterbildungsmodell für die Branche des öffentlichen Verkehrs (ÖV) zu erproben. Das Lehr- und Forschungsgebiet Öffentliche Verkehrssysteme und Mobilitätsmanagement ist als Hochschulpartner an dem Projekt beteiligt. Im Projektverbund wird das Modell der „trialen“ Weiterbildung anhand von zwei neuen gewerblich-technischen Aufstiegsfortbildungen („Spezialist*in Elektronik/Mechatronik Mobilität“ und „Strategie*in Systemmanagement Mobilität“) erprobt. Dieses einzigartige, von Verkehrsunternehmen, Hochschulen und Industrie konzipierte Modell wird an deren Lernorten – Werkstätten, Betriebshöfen, Leitstellen, Hörsälen und Teststätten – umgesetzt.

FÜR EIN BESSERES VERSTÄNDNIS VON SPRACHE

Sprache ist komplex und bietet als Untersuchungsgegenstand zahlreiche Anknüpfungspunkte. Im Sonderforschungsbereich (SFB) 1252 – Prominence in Language beschäftigen sich Wissenschaftler*innen mit der Frage, wie der Mensch Akzente in der Sprache setzt: Was wird wie gesagt, um einzelne Informationen besonders hervorzuheben. Rund 60 Wissenschaftler*innen aus acht Institutionen betreiben in diesem Rahmen geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung. Einer von ihnen ist der Wuppertaler Germanist Dr. Stefan Hinterwimmer, der als Teilprojektleiter im Bereich Text- und Diskursstrukturen untersucht, anhand welcher sprachlichen Merkmale Leser*innen erkennen, welche Perspektive sie einnehmen sollen. Zum Einsatz kommen dabei experimentelle Methoden wie Akzeptabilitäts-, Blickbewegungs- und Textvervollständigungsstudien.



Stiftungsprofessur zum Radverkehr

„Der Fahrradverkehr muss zur Priorität werden“

Sie ist NRW's erste Radverkehrsprofessorin: Heather Kath kam im April nach Wuppertal und leitet an der Bergischen Uni den Lehrstuhl „Planungswerkzeuge für den Radverkehr der Zukunft“. Ihr Ziel: aktive Mobilität vorantreiben.

Sie sind studierte Bauingenieurin. Wie wird man dann „Radverkehrsprofessorin“?

Ich habe während meines Bachelors in Kanada einen Schwerpunkt ‚Transportation‘ gewählt – das war aber hauptsächlich Straßenbau und die Bemessung von Knotenpunkten. Während eines Austauschsemesters in Stuttgart bekam ich einen ersten Vorgeschmack auf die Planung für aktive Mobilität. Ich war süchtig. Ich fand einen Masterstudiengang in München, in dem ich mehr über Mobilität im ‚europäischen‘ Stil lernen konnte und mich besonders auf den Fahrradverkehr konzentrierte, wo immer es möglich war.

Danach hatte ich das Glück, eine Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU München in einem Projekt zur Modellierung und Simulation von Radverkehr zu bekommen. Und wie man so schön sagt – ‚the rest is history‘.

Seit April sind Sie nun an der Bergischen Uni. Was erwarten Sie sich von Ihrer neuen Wirkungsstätte?

Ich freue mich darauf, ein Team von Forscher*innen aufzubauen, das Werkzeuge für die Planung und Gestaltung von Fahrradinfrastruktur entwickelt. Ich hoffe, dass es viele Möglichkeiten geben wird, verschiedene Maßnahmen für den Radverkehr auszuprobieren und viele Daten im Feld zu sammeln, und dass es viele Studierende gibt, die sich für das Studium der Radverkehrsplanung interessieren werden.

Welche werden Ihre ersten Aufgaben hier sein?

Die Professur ist neu, daher sind meine ersten Aufgaben, die Räumlichkeiten zu organisieren, motivierte Forscher*innen und Student*innen zu finden, die mit mir zusammenarbeiten wollen, und Kick-off-Forschungsfragen zu definieren. Es wird etwas dauern, bis der Masterstudiengang akkreditiert und bereit für Studierende ist. In der Zwischenzeit hoffe ich, die Grundlagen der Radverkehrsplanung, wie Netzgestaltung, Infrastrukturplanung und Bewertung, in die Vorlesungen auf Bachelor-Ebene einbringen zu können.

Vor Ihnen liegen sicher zahlreiche Herausforderungen. Wie sehen die konkret aus?

Wuppertal und viele Städte in der Region sind nicht gerade für ihren hohen Radverkehrsanteil bekannt. Die Topografie und das Wetter sind mögliche Hindernisse. Aber in Bezug auf die Forschung bietet Nordrhein-Westfalen eine interessante Möglichkeit, das Radfahren in „Einsteiger“-Städten, aber auch in „Vorreiter“-Städten wie Münster zu untersuchen.

Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrer Forschung?

Ich möchte Werkzeuge entwickeln, die eine effektive und effiziente Planung für den Radverkehr unterstützen. Dazu gehören Methoden und Werkzeuge zur Datenerhebung, zur Analyse der aktuellen Situation, zur Entwicklung von Maßnahmen auf Netzwerk- und lokaler Ebene und zum Monitoring neuer Maßnahmen. Ich möchte zum Beispiel die neuen Möglichkeiten nutzen, die durch automatisierte Videoanalyse und offene Kartendaten zur Verfügung stehen.

Mit dem geplanten Masterstudiengang sollen auch die Radverkehrsplaner*innen von morgen ausgebildet werden. Wie wichtig werden diese Fachleute werden?

Ich freue mich sehr darauf, Fachleute auszubilden, die zuerst an den Fahrradverkehr (und andere Arten der aktiven Mobilität) denken und dafür planen, anstatt diese Verkehrsmodi erst im Nachhinein zu berücksichtigen. Diese Menschen werden bei der Neugestaltung lebenswerter Städte in der Zukunft sehr wichtig sein.

Was muss sich in Deutschland verändern, damit das Radfahren an Bedeutung gewinnt?

Der Fahrradverkehr muss zur Priorität werden. Die bauliche Umsetzung der Fahrradinfrastruktur ist im Vergleich zum Kfz- und Schienenverkehr relativ einfach.

Die Fahrradbranche hat in der Pandemie einen Boom erlebt. Treibt Corona die Verkehrswende voran?

Die Pandemie mag den Effekt gehabt haben, dass viele Menschen erste Hemmschwellen beim Radfahren überwunden haben. Viele Menschen kauften sich ein Fahrrad oder holten ihr altes Fahrrad aus dem Keller und entdeckten, wie angenehm, schnell und praktisch Radfahren ist. Das werden sie nicht vergessen, wenn Corona erst einmal hinter uns liegt.



Lehrlöwe verliehen

21.000 Euro Preisgeld für zehn Dozent*innen

Für herausragende Lehre hat die Bergische Universität zehn Dozent*innen mit dem **Wuppertaler Lehrlöwen** ausgezeichnet. Aufgrund der Verleihung des „Uni@Home Sonderlehrpreises“ im vergangenen Jahr wurde die Vergabe des Lehrlöwen 2019 verschoben und nun gemeinsam mit der Auszeichnung für 2020 vorgenommen. Die Auszeichnung ist verbunden mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 21.000 Euro.

772 Lehrende hatten 1.403 Lehrveranstaltungen für eine Teilnahme bei der Lehrpreisvergabe für 2019 und 2020 angemeldet. Studierende hatten im Rahmen der turnusmäßigen Lehrveranstaltungsbewertungen 40.385 Fragebögen ausgefüllt, ihre Meinungen zu Struktur und Didaktik, Anregung und Motivation, Interaktion und Betreuung sowie einen Gesamteindruck zu den von ihnen besuchten Lehrveranstaltungen abgegeben. Der Uniservice „**Qualität**

in Studium und Lehre“ wertete die Bögen aus und eine mehrheitlich mit Studierenden besetzte Kommission ermittelte dann die besten Dozent*innen. Die prämierten Tutor*innen erhielten allesamt Bestnoten von 1,0 bis 1,7.

Die Preisgelder sollen zweckgebunden zur weiteren Unterstützung hervorragender Lehre eingesetzt werden, zum Beispiel für zusätzliche Hilfskräfte, Materialien oder veranstaltungsbegleitende Exkursionen. Prof. Dr. Andreas Frommer, Prorektor für Studium und Lehre, bei der virtuellen Verleihung: „Mit dem Lehlöwen fördern wir engagierte Lehre und betonen ihren hohen Stellenwert an unserer Universität. Die aktuelle Situation verlangt unseren Dozent*innen bei der Umsetzung ihrer Veranstaltungen sehr viel ab, umso dankbarer sind wir, dass so viele Lehrende bei uns für die Studierenden ein qualitativ besonders wertvolles und vielfältiges Lehrangebot gestalten.“

Die Lehrpreisträger*innen sind Dominik Besier (Anglistik/Amerikanistik), Prof. Dr. Johannes Grebe-Ellis (Physik und ihre Didaktik), Prof. Dr.-Ing. Roland Goertz (Lehrstuhl für Chemische Sicherheit und Abwehrender Brandschutz), Prof. Dr. Christian Huber (Lehrstuhl Rehabilitationswissenschaften mit dem Förderschwerpunkt emotionalsoziale Entwicklung), PD Dr. Christian Klein (Germanistik), Daniel Ricci (Kunst), Prof. Dr. Ralf Koppmann (Institut für Atmosphären- und Umweltforschung) und Jonas Birke (Geographie). Als beste „studentische Tutor*innen“ wurden Christina Wolf (Bauingenieurwesen) und Daniel Schmitz (Evangelische Theologie) ausgezeichnet.



Im Rahmen der virtuellen Senatssitzung gratulierte Prorektor Prof. Dr. Andreas Frommer (untere Reihe rechts) den Preisträger*innen zur Auszeichnung mit dem Wuppertaler Lehlöwen.

Architektin aus London

Fünfte Mittelsten Scheid-Gastprofessur vergeben



© Colourbox.de

Wie beeinflussen neue Technologien die Architektur und den Städtebau? Das ist eine der zentralen Fragen, mit denen sich Prof. Enriqueta Llabres-Valls beschäftigt. Die in London lebende und an der Bartlett School of Architecture lehrende Architektin ist – von April bis Oktober 2021 – Inhaberin der fünften „Dr. Jörg Mittelsten Scheid-Gastprofessur“ an der Bergischen Universität.

Enriqueta Llabres Valls hat bereits am renommierten Berlage-Institut in Rotterdam und an der Harvard Graduate School of Design gelehrt. An der Londoner Bartlett School leitet sie aktuell das Master-Programm im Bereich Städtebau. Im Rahmen ihrer Ausbildung widmete sich die Architektin immer wieder der Beziehung zwischen Technologien, Innovation, Kultur und Ökologie sowie deren Einfluss auf die Entwicklung und Gestaltung der gebauten Umwelt. Daraus resultierte, in Zusammenarbeit mit dem Bauingenieur Eduardo Rico, die Gründung des Design-Ansatzes „Relational Urbanism“, der auf der Annahme basiert, dass Lebensräume von verschiedenen Akteur*innen bewertet und jeweils unterschiedlich genutzt werden wollen.

In der Praxis sollen entsprechende Designmethoden dazu beitragen, dieses Spannungsfeld aus sozialen, ökologischen, technischen und politischen Herausforderungen bestmöglich zu gestalten, woraus sich ein Prozess ergibt,



Enriqueta Llabres Valls lehrt im Sommersemester als Mittelsten Scheid-Gastprofessorin an der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen der Bergischen Universität.

Foto privat

der die Symbiose von Architektur und ihrer Umgebung anstrebt. Ihre Arbeiten stellt sie weltweit aus und hat dafür bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Zu Gast an der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen will sie das Konzept „Relational Urbanism“ nun auch Studierenden der Bergischen Universität näherbringen.

Während ihrer Gastprofessur wird Enriqueta Llabres-Valls aber nicht nur Masterstudierende im Rahmen ihrer Lehrveranstaltung betreuen. Um Interessierten den Austausch mit ihr zu ermöglichen, sind zwei öffentliche Veranstaltungen mit anschließender Diskussion geplant. Veranstaltungssprache ist Englisch.

29.06.2021

„Bending Architectural Thinking“

18 Uhr, Veranstaltung über Zoom; die Zugangsdaten werden frühzeitig [hier](#) bekannt gegeben.

12.10.2021

„Relational Urbanism. Encoding and decoding patterns of Planetary Urbanization.“

18 Uhr, geplant als Präsenzveranstaltung an der Bergischen Universität.

Möglich ist der Aufenthalt von Enriqueta Llabres-Valls in Wuppertal dank Dr. Dr. h.c. Jörg Mittelsten Scheid: Der Wuppertaler Unternehmer hatte der Universität anlässlich seines 80. Geburtstages 500.000 Euro zur Einrichtung einer Gastprofessur gestiftet. Sie soll über einen Zeitraum von zehn Jahren einmal jährlich und in jeder Fakultät einmal vergeben werden.

FABU-Preise

10.000 Euro für Akademischen Nachwuchs



© Colourbox.de

Sechs Absolventinnen der Bergischen Universität Wuppertal wurden für ihre herausragenden Abschluss- und Doktorarbeiten ausgezeichnet. Der Verein der Freunde und Alumni der Bergischen Universität e.V. (FABU) vergab insgesamt 10.000 Euro an junge Akademikerinnen. Die aktuelle Bewerbungsphase läuft noch bis Ende Juli!

Die zwei FABU-Promotionspreise wurden von der Thomas Meyer-Stiftung finanziert. Mit dem ersten Preis – dotiert mit 3.000 Euro – wurde Dr. Carolin Gebauer geehrt. Der zweite Preis – mit 2.000 Euro dotiert – ging an Dr.-Ing. Claudia Fierenkothen genannt Kaiser.

Carolin Gebauer (33) überzeugte die Jury mit ihrer Dissertation „Making Time: World Construction in the Present-Tense Novel“. Ihr Doktorvater ist Prof. Dr. Roy Sommer (Lehrstuhl für anglistische Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft). Gebauer studierte Anglistik und Romanistik (Bachelor) und Anglistik/Amerikanistik mit dem Schwerpunkt Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft (Master) an der Bergischen Universität. Derzeit arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Sommer im Rahmen des Horizon 2020 Projektes „Crises as OPPORTUNITIES“ und habilitiert sich im Fach Anglistik/Amerikanistik.

Für ihre Dissertation „Numerische Simulationen und Laborversuche zur Ausbreitung von Frischbeton in Bohrpfählen“ wurde Dr.-Ing. **Claudia Fierenkothen genannt Kaiser** ausgezeichnet. Nach ihrem Studium an der Uni Wuppertal im Fach Bauingenieurwesen promovierte sie am Lehr- und Forschungsgebiet Geotechnik an der Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur. Betreut wurde sie durch Prof. Dr.-Ing. Matthias Pulsfort. Aktuell ist sie dort als Post-Doc beschäftigt.

Die FABU vergab außerdem vier Nachwuchspreise an herausragende Absolventinnen – gestiftet von der Stadtsparkasse Wuppertal: einen ersten mit 2.000 Euro und drei zweite Preise mit je 1.000 Euro dotiert. Die Preisträgerinnen sind Anna-Maria Nothelfer sowie Saskia Faulmann, Saskia Splittgerber und Julia Sudhoff.

Anna-Maria Nothelfer (27) bekam den ersten Preis für ihre Masterarbeit „Maßgeschneiderte Bildung: Big Data statt Pädagogik?“. Nothelfer studierte in Wuppertal Biologie & Pädagogik (Bachelor) und Erziehungswissenschaft Bildungstheorie & Gesellschaftsanalyse (Master). Seit Juni 2020 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung (ZIM) und Doktorandin am Lehrstuhl Allgemeine Erziehungswissenschaft/Theorie der Bildung an der Bergischen Uni.

Einer der drei zweiten Preise ging an **Saskia Faulmann**. Nach ihrem Physikstudium an der Bergischen Universität ist sie dort mittlerweile Promotionsstudentin. Ihr Themenbereich: theoretische Physik der kondensierten Materie – Untersuchung der Korrelationsfunktionen der Heisenbergkette. Die 24-Jährige wurde für ihre Masterarbeit „Asymptotik der Korrelationsfunktionen der Heisenbergkette bei endlichen Temperaturen“ prämiert.

Eine weitere Preisträgerin ist **Saskia Splittgerber** (26). In ihrer Bachelorarbeit „Informations- & Supportmedium für Hochsensibilität“ präsentiert sie ein Konzept für eine mobile App, die hochsensible Personen darin unterstützt, ihren Alltag so zu organisieren, dass sie keine Einschränkungen erleiden. Splittgerber studierte Mediendesign und Design interaktiver Medien an der Uni Wuppertal und arbeitet nun als freiberufliche Designerin.

„Methoden der künstlichen Intelligenz und ihre möglichen Anwendungen in der Entwicklung bei Vaillant“ lautet der Titel der ausgezeichneten Masterarbeit von **Julia Sudhoff**. Die 27-Jährige studierte Mathematik an der Bergischen Universität und ist dort seit 2019 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Optimierung und Approximation beschäftigt.



JETZT BEWERBEN

Die FABU-Nachwuchs- und Promotionspreise gehen in die nächste Runde und werden zum 41. Mal für hervorragende wissenschaftliche und künstlerische Abschlussarbeiten vergeben. Die Ausschreibungen laufen noch bis zum 31. Juli 2021!

Die Preise sind jeweils mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt bis zu 5.000 Euro verbunden und richten sich an Studierende und Alumni der Bergischen Universität Wuppertal. Gefördert werden die Akademischen Nachwuchspreise von der Stadtsparkasse Wuppertal und die Promotionspreise von der Thomas Meyer-Stiftung.

Bewerben können sich Studierende und Alumni, die nach dem 1. Januar 2020 ihren Abschluss an der Bergischen Universität erlangt haben. Prämiert werden hervorragende wissenschaftliche und künstlerische Leistungen im Rahmen des Studiums, die in einer schriftlichen oder künstlerischen Abschlussarbeit (z. B. Bachelor-/Masterarbeit, Hausarbeit im Staatsexamen) bzw. einer Dissertation enthalten sind.

2021 vergibt die FABU zudem zum ersten Mal den Nachwuchspreis „Closely Connected“ in Höhe von insgesamt 500 Euro gefördert von Prof. i.R. Dr. Bärbel Diehr. Der Preis richtet sich an Masterstudierende der Bergischen Universität, die in einer herausragenden Abschlussarbeit im Master of Education Englisch fachdidaktische und fachwissenschaftliche Aspekte miteinander verbinden.

 fabu.uni-wuppertal.de



Die drei Wuppertaler Studenten Karl, Jakob und Maik glauben an die Nachhaltigkeit von Wertstoffen. Auch an die von gebrauchten medizinischen Gesichtsmasken. Im Februar 2021 beschlossen sie, einen Weg zu finden, den Wegwerfartikel zu recyceln. Inzwischen haben sie ein Start-up gegründet.

Corona macht erfinderisch. „Klar, gäbe es das Corona-Virus nicht, gäbe es unsere Idee nicht. Aber die Masken sind gerade nur das akute Problem, das uns zu einem größeren Vorhaben geführt hat: Wir wollen dazu beitragen, dass in der Industrie weniger Plastikmüll verbrannt wird – der Markt für recycelten Kunststoff ist groß“, berichtet Maik Paroth. Der 28-Jährige hat kürzlich mit zwei Freunden das Unternehmen „Cyculate“ gegründet: Die drei Wuppertaler Studenten recyceln medizinische Masken, damit daraus neue Produkte entstehen können. Zwischen ihrer Idee und der Zusage für das Gründerstipendium liegen gerade einmal drei Monate.

Zum Anfang: Der liegt im Februar, als Maik, der an der Bergischen Uni Wirtschaftswissenschaft studiert, und sein Mitbewohner Karl,



Maik Paroth (l.) und Karl Neumann.
Foto Maik Paroth



Architekturstudent in Wuppertal, durch das Luisenviertel gehen. Die beiden ärgern sich über die vielen Masken, die auf der Straße liegen. „Wir dachten uns, dass das eigentlich nicht sein darf: Etwas, das wir im Moment so viel benutzen, schmeißen wir nach so kurzem Gebrauch wieder weg und es passiert nichts weiter damit“, erinnert sich Maik. Gemeinsam mit WG-Mitglied Nummer drei – Biologiestudent Jakob – beginnen sie, über die Alternativen nachzudenken. „Nach einem ersten Fühlttest haben wir an Kleidung gedacht, die sich daraus vielleicht

machen lässt“, berichtet Maik. Eine Woche und zahlreiche Telefonate später steht fest, Kleidung werden sie daraus nicht machen, aber recyceln lassen sich die Masken auf jeden Fall.

Das in ihnen enthaltene Polypropylen ist ein vielseitig einsetzbarer Kunststoff und steht von da an im Fokus der drei Studenten. Sie erarbeiten einen Recyclingprozess, der von der Sammlung bis zum fertigen Materialrohling reicht. Sie platzieren Sammelbehälter im öffentlichen Raum, aber auch in Unternehmen und Praxen von Ärzt-*innen, lassen die Behälter zur Werkstatt für Menschen mit Behinderung des Troxler-Hauses in Wuppertaler liefern, wo das Material gereinigt wird. Gewaschen und von Draht und Gummi befreit kommen die Masken dann in ihre eigene Werkstatt am Arrenberg. Dort warten Cutter und Fräsmaschine. Die Masken werden geschreddert, geschmolzen und daraus Granulat gewonnen, das sich per Spritzguss zu neuen Produkten verarbeiten lässt. „Wir fertigen Materialrohlinge, die andere wiederum verarbeiten können“, sagt Maik. Aktuell arbeiten sie beispielsweise an einem Prototypen für einen Optiker in Bochum, der aus dem Rohling Brillenfassungen herstellen will.

Bislang ist das alles Handarbeit. Derzeit arbeiten sie an der Prozessoptimierung. Ihr Ziel ist es, die Idee auf ein industrielles Level zu heben. „In der Industrie fällt so viel Plastikmüll an, der verbrannt wird. Für die Unternehmen lohnt es sich nicht, ihn zu recyceln. Das wollen wir ändern. Es kann nicht sein, dass wir so viel Material nicht wiederverwerten, nur weil uns die Verarbeitung zu mühsam ist – wie beispielsweise im Fall der Masken, bei denen eben erst Gummi und Draht entfernt werden müssen.“ Dass ihre Idee Zukunft hat, davon war schließlich auch die Jury

des Gründerstipendiums NRW überzeugt. Mit Unterstützung des **Start-up Centers der Bergischen Uni** stellten sie ihre Idee Ende April im Rahmen des Wettbewerbs vor und waren erfolgreich: Jeder der drei Cyclate-Gründer erhält damit nun ein Jahr lang 1000 Euro im Monat, um sich ganz der Weiterentwicklung des Unternehmens widmen zu können. Daneben bekommen sie die Gelegenheit, sich in Gründernetzwerken auszutauschen und sich durch individuelles Coaching begleiten zu lassen.



Covid-19-Modellierung

Die Mathematik der Pandemie

Sarah Marie Treibert hat viel Akribie in ihre Masterarbeit gesteckt. Die Absolventin der Bergischen Uni entwickelte ein komplexes mathematisches Modell, mit dem sich Aussagen über die Entwicklung der Coronapandemie treffen lassen. Bemerkenswert ist vor allem die wissenschaftliche Detailarbeit.

Seit mehr als einem Jahr beschäftigen sich Politik, Wissenschaft und Gesellschaft mit der Frage nach den richtigen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Eine wichtige Rolle spielen dabei mathematische Modelle, die – nicht erst seit Covid-19 – darauf abzielen, den Verlauf von Epidemien möglichst präzise vorherzusagen. In diesem Rahmen lieferte der **Lehrstuhl für Angewandte Mathematik und Numerische Analysis** der Bergischen Universität Wuppertal einen bemerkenswerten Beitrag: Unter der Betreuung von Mathematiker Prof. Dr. Matthias Ehrhardt und Gesundheitsökonom Prof. Dr. med. Helmut Brunner von der Schumpeter School of Business and Economics entwickelte Absolventin Sarah Marie Treibert in ihrer **Masterarbeit** ein eigenes, komplexes Modell, um die Dynamik des Coronavirus SARS-CoV-2 möglichst realitätsnah zu beschreiben.

Eine gängige Methode zur Modellierung von Epidemien ist es, die Bevölkerung in Gruppen, sogenannte Kompartimente, aufzuteilen: die



Sarah Marie Treibert entwickelte in ihrer Masterarbeit ein eigenes, komplexes Modell, um die Dynamik des Coronavirus SARS-CoV-2 möglichst realitätsnah zu beschreiben. Foto privat

potenziell für das Virus Empfänglichen, die Infizierten, die jedoch noch nicht infektiös sind, Infizierte mit Symptomen sowie Genesene oder Verstorbene. Im Laufe der Zeit wechseln Individuen von einer Gruppe in eine andere. Wie dynamisch dieser Übergang verläuft, hängt bedeutend von drei Größen ab: der durchschnittlichen Zahl der Kontakte einer infektiösen Person pro Tag, der Übertragungswahrscheinlichkeit bei Kontakt und wie viele Tage eine Person durchschnittlich infektiös ist. Zusammen bilden sie die Basisreproduktionszahl R_0 , deren Wert schließlich aussagt, wie viele Personen eine infektiöse Person durchschnittlich ansteckt, wenn die gesamte

Population für das Virus empfänglich ist. Mit Hilfe dieser Größen lassen sich die Übergänge zwischen den Gruppen zudem als Gleichungen formulieren, die – integriert in das mathematische Modell und angepasst an reale Daten – schließlich berechnet werden können und so ein Abbild der Virusausbreitung darstellen.

Ziel der Modelle ist es, möglichst präzise Aussagen über zukünftige Krankheitsfälle treffen zu können und zudem eine Grundlage zu bieten, auf der sich der Erfolg bestimmter strategischer Entscheidungen und Maßnahmen beurteilen lässt. So beschäftigen sich wissenschaftliche Publikationen beispielsweise mit der Frage, wie sich die Einführung von Kontaktverboten, Ausgangsbeschränkungen oder das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes auf die Virusausbreitung auswirkt.

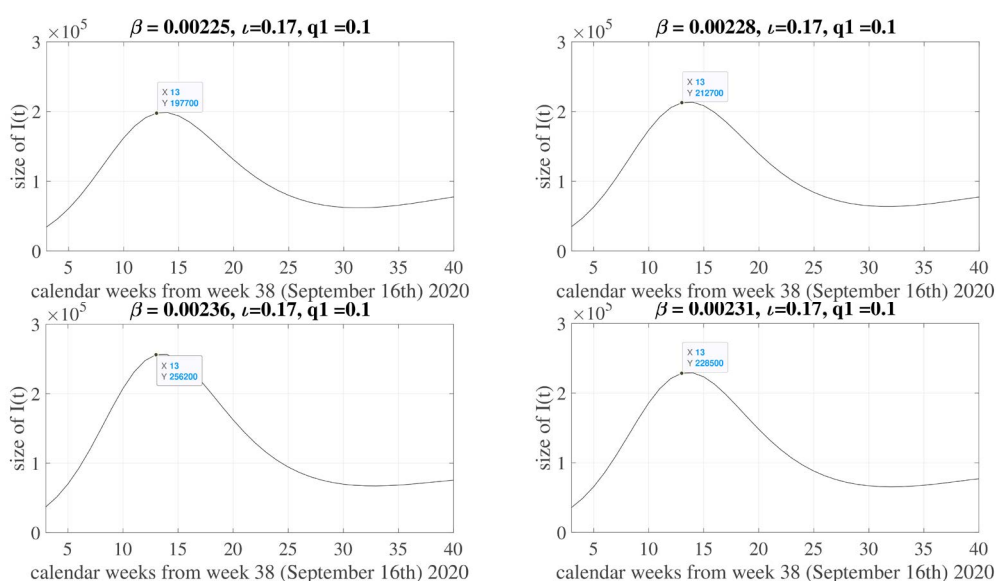
Dabei liegt für alle Berechnungen auf der Hand: Je genauer sich die für das Modell definierten Bevölkerungsgruppen an der Realität orientieren, desto besser die Simulation. Hier setzt die Masterarbeit von Sarah Marie Treibert an. Ihr Ziel war es, ein komplexes Kernmodell zu entwickeln, auf dessen Grundlage sich nachfolgend verschiedene Szenarien flexibel modellieren lassen und mit dem sie sich möglichst nah an der Realität bewegen wollte. So unterteilte sie die Bevölkerung nicht nur in die vier oben genannten Gruppen, sondern in insgesamt 13 verschiedene Kompartimente, darunter auch Personen in Quarantäne, Intensivpatient*innen und Geimpfte, die sie schließlich für die Verwendung im mathematischen Modell ausarbeitete.

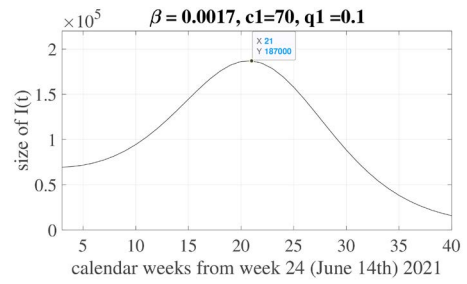
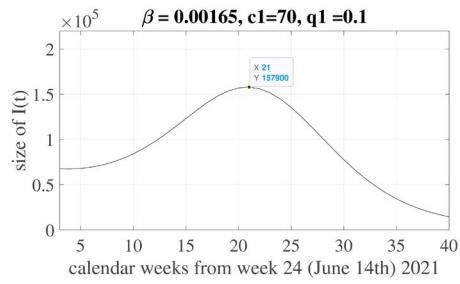
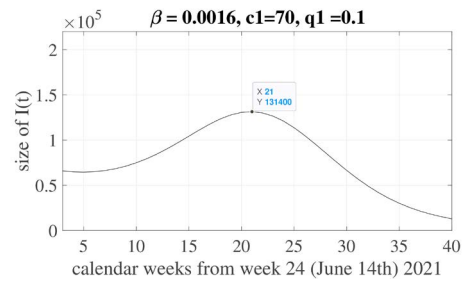
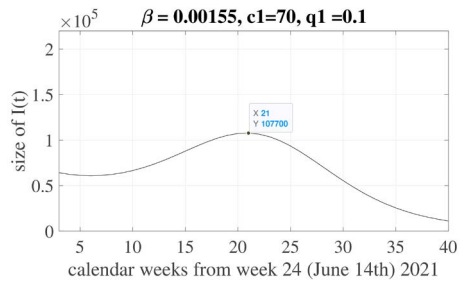
Anschließend modellierte sie selbst noch zwei Szenarien unter Berücksichtigung zahlreicher Parameter und fütterte ihre Modelle dafür mit realen Daten aus Deutschland und Schweden – u. a. vom Robert Koch-

Institut, dem Statistik-Portal Statista, dem Intensivregister der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin und der schwedischen Gesundheitsbehörde. Die von ihr berücksichtigten Daten reichen bis Ende März 2021.

„Die Berechnungen haben beispielsweise gezeigt, dass eine Erhöhung der ‚Quarantäne-Rate‘, also des Anteils der Bevölkerung, der durch auferlegte Quarantäne oder nicht-pharmazeutische Maßnahmen pro Woche vor einer Ansteckung geschützt wird, dazu führt, dass der höchste Punkt der Inzidenzkurve deutlich später erreicht wird und noch dazu tiefer liegt. Zudem zeichnete sich hierdurch ein langfristiger Einfluss auf die Dynamik des Virusverlaufs ab. Darüber hinaus habe ich in der Arbeit unterschiedliche Szenarien die Zukunft betreffend verglichen, wobei ein Szenario immer eine von vielen möglichen Entwicklungen abbildet. Die Berechnungen mit Daten der ersten und zweiten Welle haben u. a. ergeben, dass sich für den kommenden Winter zwischen Deutschland und Schweden kein signifikanter Unterschied feststellen lässt, wann das Extremum erreicht sein wird. Und das obwohl die Verläufe in 2020 ja doch verschieden waren und man in den Medien viel über Schwedens Sonderweg lesen konnte“, fasst Sarah Marie Treibert einige ihrer Ergebnisse zusammen.

„Die Arbeit von Sarah Treibert zeugt von enormer Qualität und Akribie. Bei der Modellierung hat sie komplett ihre eigenen Überlegungen umgesetzt. Diese Arbeit ist ein äußerst gelungenes Beispiel für die Bedeutung mathematischer Modellierung in gesellschaftsrelevanten Bereichen sowie angewandter Mathematik im Allgemeinen, deren Erforschung wir hier an der Bergischen Universität ambitioniert vorantreiben“, so Prof. Dr. Matthias Ehrhardt.





Vier verschiedene Szenarien für die Vorhersage der Welle im Winter 21/22 unter Veränderung des Transmissionsrisikos (β).



Studentisches Gesundheitsmanagement

Angebote gegen den Bewegungsmangel

Um das Studentische Gesundheitsmanagement an der Hochschule nachhaltig zu etablieren, hat der **UniSport** ein dreijähriges Folgeprojekt gestartet: Nach dem erfolgreichen Projektabschluss Ende des vergangenen Jahres werden die vielfältigen Maßnahmen für ein gesundes Leben und Studieren weiterentwickelt sowie neue Angebote ins Leben gerufen. Als Gesundheitspartner unterstützt die Techniker Krankenkasse erneut das Projekt zur Förderung der studentischen Gesundheit.

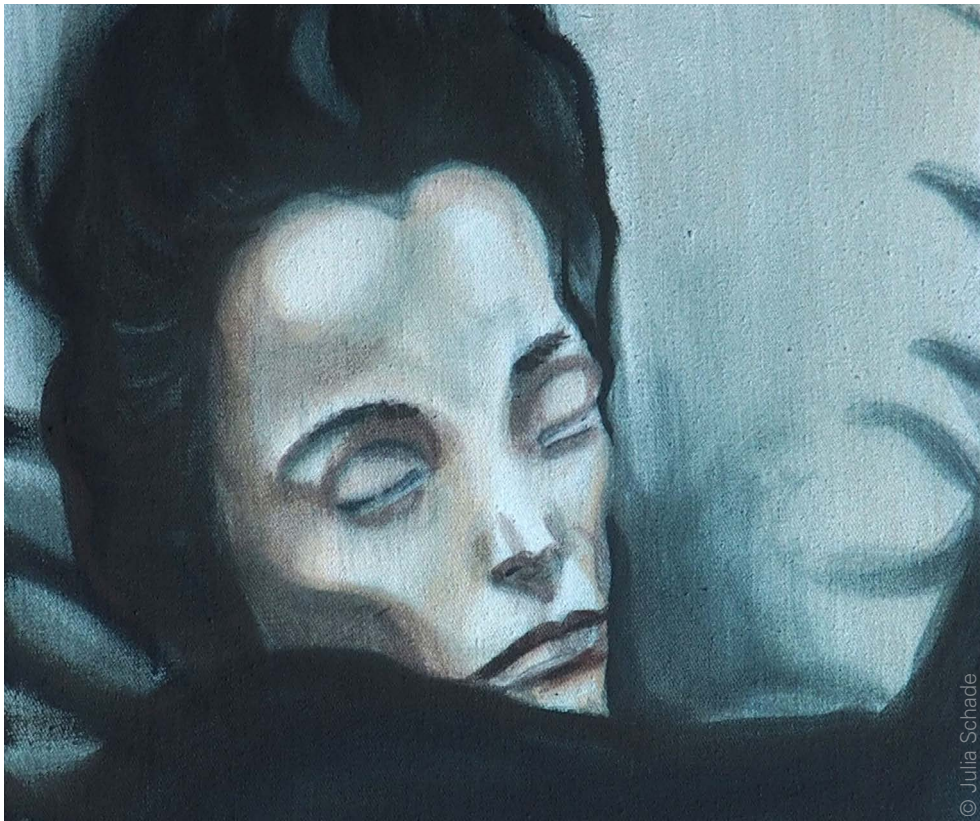
Zentrale Anlaufstelle für Studierende der Bergischen Uni und ihre Fragen rund um die Gesundheit ist das **Student Health Center (SHC)** des UniSports. Um die Einführung neuer Leistungen genau auf die Bedarfe der Studierenden abzustimmen, führte das SHC bereits im Dezember 2020 eine Online-Befragung zum Thema Gesundheit und Wohlbefinden im Uni@Home-Modus durch. Deren Auswertung zeigte: Im Uni@Home-Alltag

werden insbesondere der allgemeine Bewegungsmangel sowie die langen Sitzzeiten als belastend wahrgenommen. Ferner gaben viele der rund 680 befragten Studierenden an, weniger Sport zu treiben und sich schlechter zu ernähren.

Auf die Ergebnisse wurde zügig mit entsprechenden Maßnahmen reagiert. Der UniSport und das Student Health Center nutzen die Social Media-Kanäle, um den Studierenden Tipps und Tricks zur Förderung der eigenen Gesundheit an die Hand zu geben. Neben bildbasierten Postings wird die Wissensvermittlung auch über die Kurzfilm-Reihe „Brian will's wissen“ vorgenommen. Zudem erweiterte das SHC im Rahmen der neuartigen Gesundheits- und Wohlfühlreihe „Feel better“ das Beratungsangebot für Studierende und startete eine Vortragsreihe zu aktuellen Themen im Gesundheitsbereich. Mit Blick auf die langen Sitzzeiten im Uni@Home-Alltag wurde ein Ideenwettbewerb zum Thema „Stehtischaufsätze“ durchgeführt, an dem Studierende aus verschiedensten Studiengängen teilnahmen. Das Gewinner-Team erarbeitet aktuell erste Prototypen.

Darüber hinaus erhält das SHC zukünftig tatkräftige Unterstützung von zwei weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die sich verstärkt den Themen Bewegte Lehre, Ernährung, Entspannung und Schlaf widmen. Geplant sind zudem weitere, regelmäßige Befragungen, um sich an den Bedürfnissen der Studierenden zu orientieren.





Stella-Baum-Preis

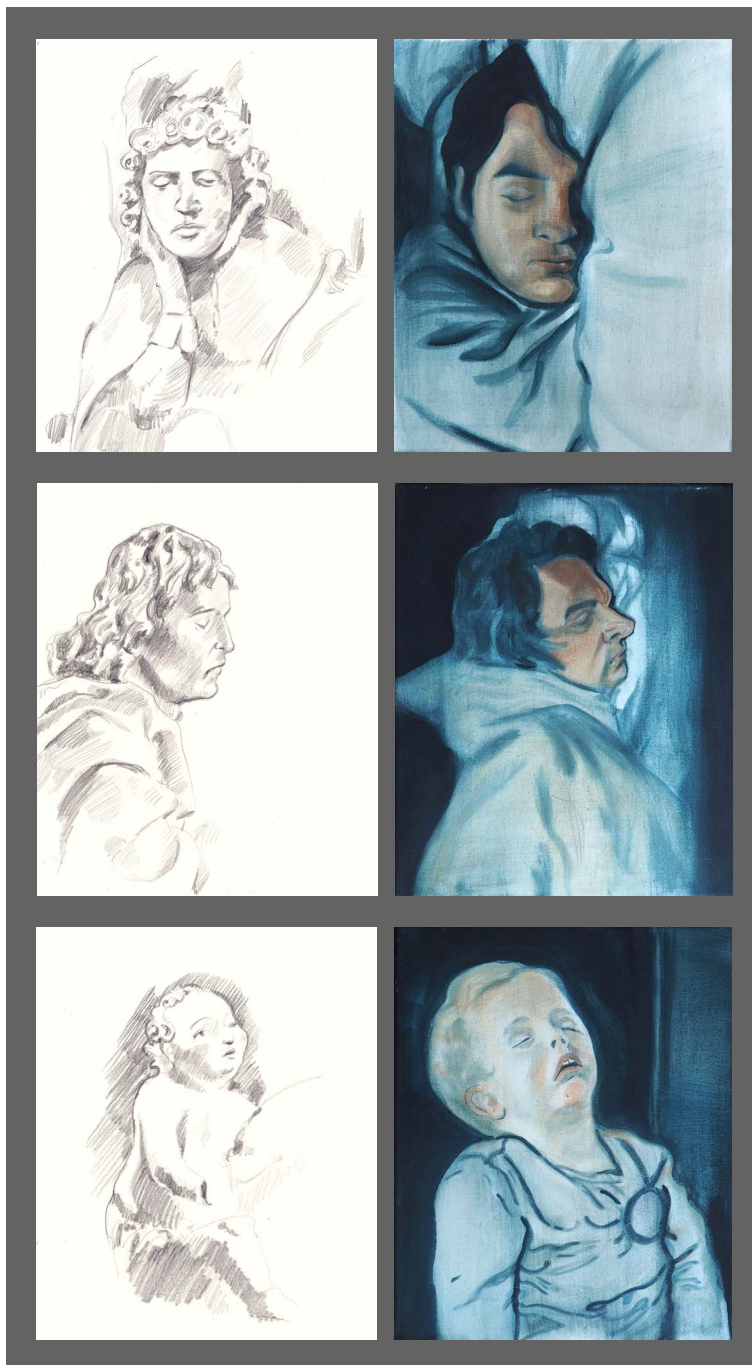
Auszeichnung für Kunststudentin

Die Wuppertaler Kunststudentin Julia Schade ist mit dem Stella-Baum-Preis 2020 ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert und ermöglicht Kunststudierenden, ihre Arbeiten einem breiteren Publikum zu präsentieren. Er wird vom Rektorat der Universität mit Unterstützung der Freunde und Alumni der Bergischen Universität e.V. (FABU) vergeben.

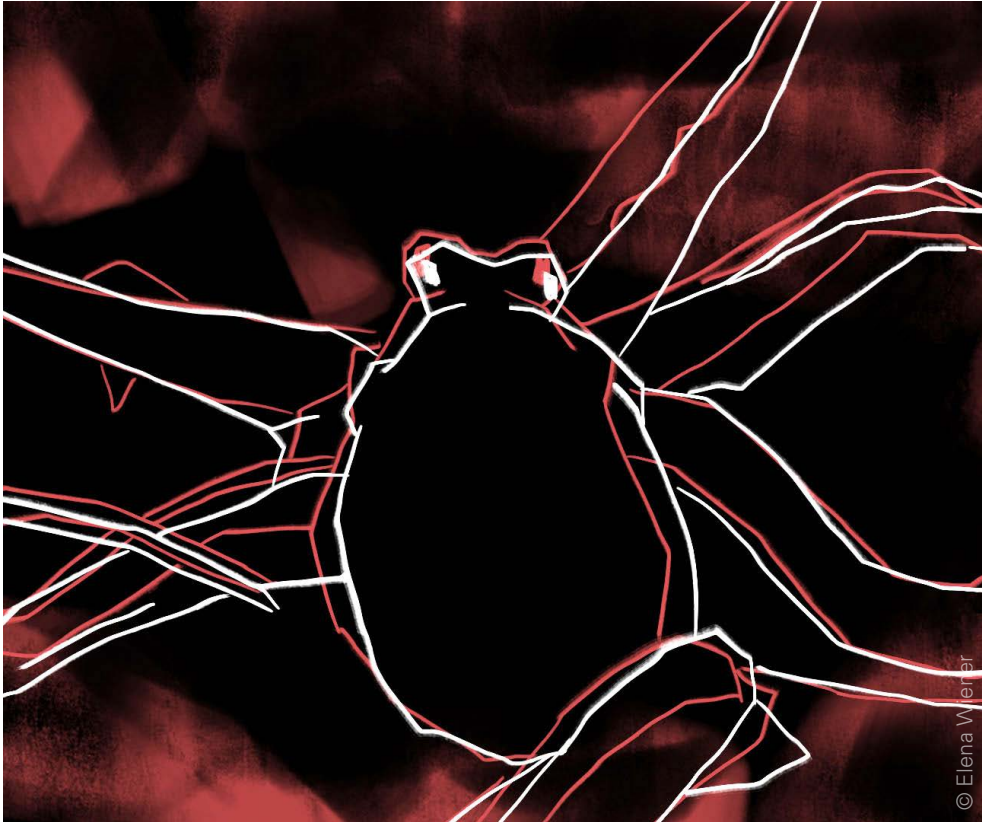
Julia Schade studierte zunächst Geschichte und klassische Archäologie an der Ruhr-Universität Bochum bevor sie 2018 an die Bergische Uni wechselte, um ihr Kunststudium aufzunehmen. Ihr Interesse an der Archäologie spiegelt sich auch in ihrer Kunst wider, insbesondere an der Bildkultur der griechisch-römischen Antike, aber auch der christlich geprägten Bildkultur des europäischen Mittelalters. In ihren ersten Semestern im Fach Kunst galt ihre künstlerische Beschäftigung der zeitgenössischen Sepulkralkultur (Kultur des Todes, des Sterbens, des

Bestattens sowie des Trauerns) und den Bestattungsriten, die sie in einen Bezug zu antiken Darstellungen von sogenannten Klageweibern und anderen Aufbahrungs- und Beweinungsszenen setzte.

„Vom Bereich des Thanatos, der in der griechischen Mythologie und Kunst die Personifikation des Todes darstellt, war es nur ein logischer Schritt, mich mit seinem Zwillingbruder Hypnos, dem Schlaf, und dessen Sohn, Morpheus, dem Gott der Träume, zu beschäftigen“, berichtet Schade. So entstanden im Laufe der Zeit zahlreiche Porträts Schlafender, denen die Künstlerin Bleistiftzeichnungen zur Seite stellt.



Bleistiftzeichnungen
und Gemälde von
Julia Schade.



Internationale Kurzfilmtage

Preis für Wuppertaler Absolventin

Der Kurzfilm „Trübes Wasser“ von Elena Wiener, Absolventin der Bergischen Universität Wuppertal, wurde bei den 67. Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen 2021 mit dem Förderpreis des NRW-Wettbewerbs ausgezeichnet.

Elena Wiener ist Filmemacherin und Mediendesignerin. Von 2015 bis 2020 studierte sie Design Audiovisueller Medien bei Prof. Erica von Moeller an der Bergischen Universität. „Trübes Wasser“ ist ihr Abschlussfilm, in dem sie sich mit dem Thema chronische Krankheiten auseinandersetzt. „Besonders Hautkrankheiten wie Neurodermitis werden kaum in den Medien behandelt. Zudem scheint das Krankheitsbild ein gesellschaftliches Tabu zu sein“, so Wiener. Betroffene würden sich oft von ihrer gesellschaftlichen Umgebung abschotten. „Um diesen Menschen eine visuelle Plattform zu geben, entwickelte sich die Idee in mir, einen Film darüber zu machen“, erklärt Wiener.

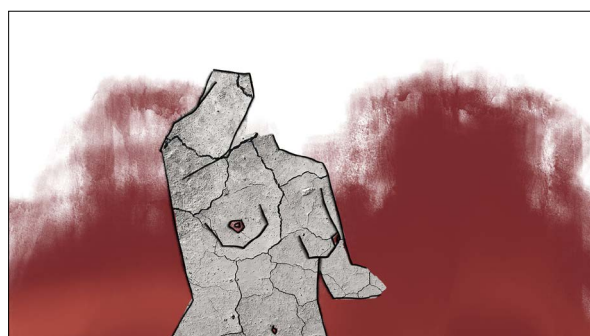
Wichtig war der 29-Jährigen, dass der Film nicht nur die äußerlichen Merkmale fokussiert, sondern auch den sozialen und mentalen Umfang dieser Krankheiten miterzählt. So sollen auch Nicht-Betroffene ein Gefühl für die täglichen Hürden bekommen, vor denen Erkrankte immer wieder stehen. Das überzeugte auch die Wettbewerbs-Jury: „Wir als Zuschauende können den Schmerz buchstäblich spüren. Der preisgekrönte Film ist – ein Animationsfilm. Ein Animationsfilm, in dem der einfache Strich in eine sinnhafte Farbdramaturgie verpackt wird. Ein Animationsfilm, in den sich motivische Realfilm-Schnipsel einmischen. Ein Animationsfilm, der in Kombination mit einem atmosphärischen Ton-Musik-Konzept psychologischen Thrill und Emotionalität kreiert. Ein Animationsfilm, der narrativ-dramaturgisch wie formal ästhetisch überzeugt.“

Für den NRW-Wettbewerb der Kurzfilmtage Oberhausen wurden insgesamt 250 Beiträge eingereicht, aus denen elf Filme nominiert und Anfang Mai im Festival-Programm gezeigt wurden. Der Förderpreis des NRW-Wettbewerbs ist mit 500 Euro dotiert.

 kurzfilmtage.de

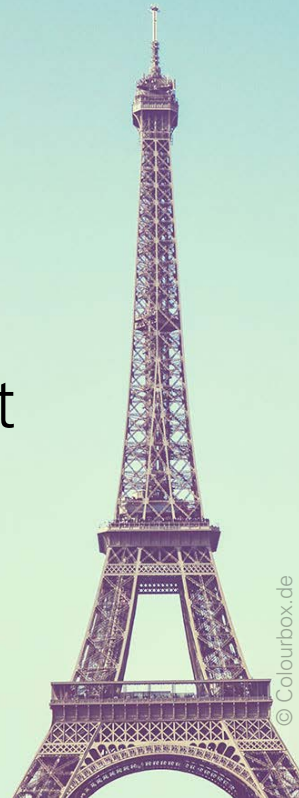


Szenen aus dem preisgekrönten Kurzfilm „Trübes Wasser“
© Elena Wiener



Internationalisierung

Länderschwerpunkt Frankreich



Die Bergische Universität intensiviert ihre deutsch-französischen Beziehungen und baut Frankreich im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie als Länderschwerpunkt weiter aus. Ein Qualitätsmerkmal dieser ergebnisreichen und über die Jahre stetig gewachsenen Kooperationsaktivitäten ist die Förderung gemeinsamer Studiengänge und Programme durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH).

Im Rahmen der aktuellen Evaluationsrunde der DFH wurden gleich drei Wuppertaler Anträge bewilligt: Eine Anschlussförderung von vier Jahren erhalten die Deutsch-Französischen Studiengänge „**Angewandte Kultur- und Wirtschaftsstudien**“ (Bachelor) sowie „**Europhilosophie**“ (Master-Mundus), neu etabliert wird ab dem 1. Januar 2022 das Doktorandenkolleg „Neue Phänomenologie zwischen Frankreich und Deutschland“.

Die **DFH** ist eine 1997 von Deutschland und Frankreich gegründete Einrichtung. Ihr Ziel ist es, deutsch-französische Studiengänge zu initiieren, zu evaluieren und finanziell zu fördern. „Die beteiligten Universitäten profitieren von der Kompetenz des Netzwerks, deutsche und französische Studierende absolvieren die integrierten Studienprogramme gemeinsam in beiden Hochschulsystemen. Sie lernen verschiedene wissenschaftliche

Lehrmethoden kennen, kommunizieren in der Sprache des Partnerlandes und tauchen in dessen Kultur ein. Dieser hohe Integrationsgrad unterscheidet die integrierten binationalen Studiengänge der DFH von einfachen Austauschprogrammen oder Auslandsaufenthalten“, erklärt Andrea Bieck, Leiterin des International Office an der Bergischen Universität.

Im Rahmen des Studiengangs „Angewandte Kultur- und Wirtschaftsstudien“ (einen Erfahrungsbericht einer Absolventin dieses Studiengangs finden Sie im Anschluss an diesen Text) kooperiert die Bergische Universität mit der Université de France-Comté Besançon sowie beim Master-Mundus-Studiengang „Europhilosophie“ mit den Universitäten von Toulouse (Jean Jaurès), Prag (Karls-Universität), Louvain-La-Neuve, Coimbra und Barcelona (Autonome Universität). Das neue deutsch-französische Doktorandenkolleg soll ab 2022 in Zusammenarbeit mit der Université de Nice Sophia-Antipolis den Dialog zwischen Vertreter*innen der deutschen sowie der französischen Phänomenologie verstärken. Programmbeauftragter der Bergischen Uni ist Prof. Dr. Alexander Schnell, Inhaber des **Lehrstuhls für Theoretische Philosophie und Phänomenologie**.

„Diese für uns sehr erfreuliche Entwicklung stärkt gleichzeitig die über einzelne Kooperationen hinausgehenden Ziele der Universität: Vorhandene Kontakte wollen wir intensiver nutzen, internationale Beziehungen bündeln und deren Profile schärfen, um entsprechende Angebote für Studium, Lehre und Forschung strukturierter und nachhaltiger ausbauen zu können“, so Bieck.



Elisabeth Kuhn
Foto Jan Wengenroth

Erfahrungsbericht

Elisabeth Kuhn schloss den binationalen Studiengang „Angewandte Kultur- und Wirtschaftsstudien: Deutsch-Französisch“ im Sommer 2020 ab und studiert mittlerweile in Wuppertal einen wirtschaftswissenschaftlichen Master.

„Ich fand von Anfang an die Verbindung von Kultur- und Wirtschaftswissenschaften kombiniert mit dem binationalen Ansatz sehr spannend. In dem Studiengang werden Themen miteinander verknüpft, die mich alle interessiert haben, die ich aber auch als aktuell und wichtig einschätze. Im Laufe des Studiums habe ich festgestellt, dass mir der wirtschaftswissenschaftliche Teil am meisten Spaß macht.

Allerdings war es auch nicht immer ganz einfach, mehrere Fächer zu studieren. In jedem Fach muss man anders lernen, weil die Prüfungsanforderungen sehr unterschiedlich sind. Und dann hatte ich manchmal Französisch- und Englischkurse direkt hintereinander, auch das fand ich gelegentlich anstrengend, weil es gar nicht so einfach ist, immer zwischen verschiedenen Fremdsprachen zu wechseln.

Ich habe das gesamte zweite Studienjahr in Frankreich an der Partnerhochschule, der Université de France-Comté Besançon, verbracht. Neben den deutschen Studierenden gibt es ja immer noch die französische Gruppe, die das erste Jahr bei sich in Besançon beginnt. Im zweiten Jahr sind wir dann alle gemeinsam in Frankreich und kommen für das dritte Jahr zusammen wieder nach Wuppertal. Über Tandempartnerschaften haben wir uns aber schon früh kennengelernt und waren so fast die gesamten drei Jahre in Kontakt. Bis auf die Sprachkurse hatten wir auch viele Kurse zusammen, sodass wir uns gegenseitig helfen und unterstützen konnten!

Die Vorlesungen waren für mich zum Teil eine große Herausforderung, weil einige Dozent*innen keine Präsentationen als Unterstützung nutzen, und auch nichts hochgeladen wird. So muss man sehr aufmerksam sein und die ganze Zeit mitschreiben, was in einer Fremdsprache gar nicht immer so leicht ist. Zum Glück haben uns unsere französischen Kommiliton*innen da sehr viel geholfen und ihre Notizen mit uns geteilt.

Meiner Erfahrung nach ist die Uni in Frankreich deutlich verschulter. Es gibt mehr Hausaufgaben als in Deutschland, in vielen Seminaren wird auch die Anwesenheit kontrolliert. Ich finde außerdem, dass die Studierenden in Deutschland aktiver sind, bei uns sind Diskussionen und Präsentationen in den Veranstaltungen häufiger. In Deutschland wird der Fokus sehr viel mehr auf Selbstständigkeit und Eigenleistung gelegt.

Teil des Studiengangs ist ein Pflichtpraktikum, das man in Deutschland oder Frankreich machen kann. Dadurch wird man quasi „gezwungen“, sich bereits im Studium mit der Arbeitswelt auseinanderzusetzen. Wenn ich so überlege, wo ich, aber auch meine Kommiliton*innen, Zusage bekommen habe, habe ich auf jeden Fall das Gefühl, dass die Inhalte und die Zweisprachigkeit sehr gefragt sind, auch in verschiedenen Branchen. Durch die Globalisierung spielen internationale (Wirtschafts-)Beziehungen eine immer größere Rolle, und ich glaube, dass der Studiengang da sehr gut auf den deutsch-französischen und internationalen Arbeitsmarkt oder auch auf Masterstudiengänge vorbereitet.“



In Touch Wuppertal

Webinare und Hilfe bei Alltagsfragen

Im Rahmen des In Touch Programms der Bergischen Universität Wuppertal werden Geflüchtete seit dem Wintersemester 2015/16 vom Studienstart bis zum Karriereeintritt unterstützt. In Zeiten sozialer Distanz setzen die In Touch-Mitarbeiter*innen vermehrt auf digitale Angebote.

In Kooperation mit der Verbraucherzentrale NRW bietet das Team seit diesem Semester eine virtuelle Veranstaltungsreihe zu wichtigen Konsum- und Verbraucherthemen an. Neben der Vermittlung von wichtigem Wissen für den Verbraucheralltag in Deutschland sollen die Teilnehmer*innen auch über mögliche „Fallstricke“ aufgeklärt werden.

Die nächste Veranstaltung findet statt am **14. Juni um 17 Uhr**. Die Referent*innen widmen sich dann den Themen deutsches Gesundheitssystem sowie Haftpflichtversicherung. Mehr

Informationen – auch zu weiteren Terminen – gibt es im neuen RocketChat-Kanal für Geflüchtete und internationale Studierende unter

 chat.uni-wuppertal.de/channel/international



Die Uni-Flohmarktliste

„Gebrauchter Weihnachtsbaum zu verkaufen, nur einmal darunter gesungen“

Der Frühjahrsputz ist gemacht und auch der Keller wurde frisch entrümpelt – doch wohin nun mit den aussortierten Sachen? Eine gute Möglichkeit, ausgedienten Schätzen ein neues Zuhause zu schenken, bietet die Flohmarkt-Mailingliste der Bergischen Uni.

Bereits seit 20 Jahren können Mitglieder der Universität in diesem Netzwerk gebrauchte Gegenstände aus ihren privaten Haushalten anbieten. „Vorläufer der Flohmarktliste war eine Mailingliste namens ‚Flurfunk‘, die eingerichtet worden war, um die Kommunikation innerhalb der Verwaltung – insbesondere außerhalb der dienstlichen Notwendigkeiten – zu verbessern. Nach kurzer Zeit wurde diese Mailingliste überwiegend für allerlei Angebote benutzt, auch wenn ihre Konfiguration nicht dafür vorgesehen war. Als Reaktion auf diesen offensichtlichen Bedarf wurde bald

darauf die Flohmarktliste eingerichtet, die dann auch nicht mehr nur auf die Verwaltung beschränkt wurde“, erzählt Initiator Rainer Stephan, Mitarbeiter des Dezernats für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement, der auch heute noch für die Liste verantwortlich ist.



Rainer Stephan hat die Flohmarktliste ins Leben gerufen.
Foto privat

Mittlerweile erreichen die Angebote, die über die Liste verschickt werden, rund 500 Personen. Angeboten und nachgefragt werden darf dort nur, was einem selbst gehört, es darf also nicht vermittelt werden. Ein großer Vorteil des uneigenen Flohmarkts gegenüber den Verkaufsplattformen externer Anbieter sei das Vertrauen der Hochschulangehörigen untereinander. Bisher habe es keine Beschwerden oder Streitigkeiten über ver- oder gekaufte Ware gegeben.

Das „Handelsvolumen“ schwankt stark – insbesondere mit den Umzug-Saisons im Frühjahr und Herbst und den auch dann stattfindenden Reifenwechsel-Terminen steigt die Zahl der Angebote. „Gleich mit dem ersten Angebot hatte ein Mitarbeiter versucht, das Unterfangen im wahrsten Sinne des Wortes ‚auf die Schippe‘ zu nehmen, indem er eine alte Schubkarre anbot, die zum Anrühren von Mörtel benutzt worden war und entsprechend ramponiert aussah“, berichtet Rainer Stephan, der über die Jahre beobachten konnte, wie die verschiedensten Dinge über den virtuellen Ladentisch gingen. „Eine Zeitlang tauchte mehrmals im Jahresabstand das immer gleiche Paar Damenschuhe auf. Offenbar war der Kreis der Interessentinnen dafür doch so klein, dass das Angebot nicht gleich wahrgenommen wurde.“

Insgesamt sei die Produktpalette sehr vielfältig. Häufig würden hochwertige und wenig benutzte Artikel zu sehr attraktiven Preisen angeboten – besonders Bücher seien bei Verkäufer*innen wie Käufer*innen gleichermaßen beliebt. Vor ein paar Jahren hat sich Rainer Stephan den Spaß erlaubt, Anfang Januar einen gebrauchten Weihnachtsbaum anzubieten. „Ich habe versichert, dass er nicht nur aus einem haustierfreien Nichtraucherhaushalt stamme, sondern auch, dass unter ihm nur einmal gesungen worden sei. Ein mehrfaches ‚Made my day!‘ war die schöne Ernte“, resümiert Stephan. Wer nun auch Lust bekommen hat, aussortierte Gegenstände an Kolleg*innen weiterzugeben, kann sich mit seinem Uni-Mail-Account für die Liste anmelden (aus dem Uni-Netz oder via VPN abrufbar).

 [zur Flohmarktliste](#)



Lost & Found

Das Fundbüro der Bergischen Uni

USB-Sticks, Handschuhe, Taschenrechner, Kleidung, Regenschirme – die Liste der Dinge, die in den vergangenen Jahren ihren Weg in das Fundbüro der Bergischen Uni gefunden haben, ist lang. Dabei wissen viele gar nicht, dass die Universität ein eigenes Fundbüro hat. Hier also ein paar Infos, die künftig hoffentlich dabei helfen, verloren geglaubte Gegenstände wiederzufinden.

Das Fundbüro der Uni befindet sich auf dem Campus Griffenberg in Gebäude P (P.10.11). Es ist von Montag bis Freitag von 8.30 bis 11.45 Uhr sowie von Montag bis Donnerstag zusätzlich von 14 bis 15 Uhr geöffnet. Das Fundbüro verwaltet alle Fundsachen, die auf dem Campus Griffenberg gefunden werden (ausgenommen sind Fundsachen aus der Uni-Halle, die die Stadt verwaltet, sowie Dinge, die in den Gebäuden vom Hochschul-Sozialwerk vergessen wurden). Für die beiden anderen Uni-Standorte ist die Firma RGM zuständig.

„Fundsachen von geringem Wert (bis geschätzt 25 Euro) werden für circa vier Wochen aufbewahrt, bevor sie vernichtet werden. Hierzu gehören z. B. Modeschmuck, Federmappen, defekte Gegenstände, Handschuhe, Mützen, Regenschirme usw. Verschmutzte und unvollständige Kleidungsstücke werden grundsätzlich sofort entsorgt“, erklärt Silke Bendisch, Mitarbeiterin im Dezernat 5, Gebäude-, Sicherheits- und Umweltmanagement. Fundsachen mit höherem Wert werden für sechs Monate aufbewahrt – wenn der*die Eigentümer*in in diesem Zeitraum nicht ermittelt werden kann, darf der*die Finder*in den Gegenstand behalten.

Für alle, die etwas vermissen oder gefunden haben, gibt es weitere Infos und Kontaktmöglichkeiten unter:

 dez5.uni-wuppertal.de



Familienbüro

Vereinbarkeit von Familie, Beruf & Studium

Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen stellen Mitarbeitende und Studierende mit Kind(ern) vor besondere Herausforderungen. Eine Möglichkeit zum Austausch bieten die digitalen Eltern-Kind-Treffen des Familienbüros der Bergischen Uni.

Alle drei Wochen finden die Online-Treffen statt, zu denen alle Universitätsangehörigen mit Kind(ern) eingeladen sind. „Während die Kinder ein bestimmtes Bastelangebot zur Verfügung gestellt bekommen, können sich die Eltern über aktuelle Herausforderungen der Corona-Pandemie für die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie austauschen“, erklärt Familienbüro-Leiterin Maria Gierth.

Neu: Vorträge und Workshops zum Thema „Pflege von Angehörigen“

Für dieses Jahr stehen außerdem Veranstaltungen rund ums Thema Pflege auf der Agenda des Familienbüros. „Vier von insgesamt sechs geplanten Veranstaltungen haben bereits stattgefunden und sind auf eine große Resonanz unter Universitätsangehörigen gestoßen“, berichtet Maria Gierth. Am 22. September findet ein Vortrag zum Thema „Heimverträge und Verträge mit ambulanten Pflegediensten“ statt. Referentin Ulrike Kempchen, Rechtsanwältin und Leiterin der Abteilung „Recht“ beim BIVA-Pflegeschutzbund, erklärt, welche Versorgungsformen es gibt und wie man im „Dschungel der Angebote“ die richtige Entscheidung trifft.

Am 10. November lädt das Familienbüro zum Vortrag „Die Pflegezeit finanziell meistern“ ein. Dipl.-Oecotrophologin Elvira Hartmeier referiert über vorausschauende Planung fürs Älterwerden, gibt einen Überblick über Wohnformen im Alter und zeigt die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung auf. Außerdem gibt sie Tipps zur privaten Vorsorge und zur Beantragung von Pflegeleistungen.

Die Teilnahme an den Veranstaltungen des Familienbüros ist kostenlos. Weitere Infos und Anmeldung unter

 familienbuero.uni-wuppertal.de



Rund 260 Professor*innen lehren und forschen an der Bergischen Universität. Diese Wissenschaftler*innen kamen zum Sommersemester nach Wuppertal:



Jun.-Prof. Dr. Claudia Totzeck
Foto Friederike von Heyden

Claudia Totzeck ist Junior-Professorin für kontinuierliche Optimierung. „Das Umfeld der Bergischen Universität bietet mir viele Möglichkeiten, in neue Gebiete einzutauchen. Ich erhoffe mir interdisziplinäre Kooperationen innerhalb der Mathematik und eventuell darüber hinaus“, sagt sie. Die heute 34-Jährige studierte Mathematik (Bachelor) an der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie Mathematics International (Master) an der Technischen Universität Kaiserslautern, wo sie 2016 auch promovierte.

Sie war Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Kaiserslautern und bis zu ihrem Wechsel nach Wuppertal Margarete-von-Wrangell-Fellow an der Universität Mannheim. In ihrer Forschung beschäftigt sich Claudia Totzeck mit mathematischen Modellen, die Interaktionen abbilden. „Die Modellierung verlangt auf der einen Seite eine intensive und reflektierte Beobachtung der Welt um uns herum. Auf der anderen Seite erlauben die Simulationen und die Optimierungsergebnisse oft Rückschlüsse auf unser Zusammenleben oder zeigen Schwachstellen auf, was mich immer wieder

fasziniert.“ In einem aktuellen Projekt ersetzte sie Interaktionskräfte aus klassischen mathematischen Modellen wie Fußgänger*innendynamiken oder Straßenverkehr durch neuronale Netze und ließ diese dann anhand von realen Daten trainieren. „Somit konnten wir Ergebnisse der physikalisch motivierten Modelle mit denen der unvoreingenommenen Modelle basierend auf neuronalen Netzen vergleichen und diese validieren“, so die Juniorprofessorin.



Prof. Dr. David Gerlach
Foto Friederike von Heyden

David Gerlach ist neuer Professor für die Didaktik des Englischen. Ein Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit liegt im Bereich der Professionalität und Professionalisierung von Englischlehrkräften. „Wie fremdsprachliche Lernprozesse auf Seiten der Schüler*innen gelingen können, wurde in den vergangenen Jahrzehnten international

breit erforscht. Allerdings ist die Perspektive der Lehrkräfte noch stark unterbelichtet. Das ist insofern überraschend, als dass wir uns in unserer Lehre ständig damit beschäftigen, was für unsere Studierenden als zukünftige Lehrkräfte herausfordernd sein könnte“, sagt der Anglist. „Die eigene Sprachlernbiografie, kulturelle Erfahrungen, Überzeugungen zum Lehren und Lernen einer Fremdsprache prägen das eigene Unterrichtshandeln in einem großen Maß. In Wuppertal möchte ich gemeinsam mit meinem Team daran arbeiten, die Entwicklung hin zum professionellen Handeln der Englischlehrpersonen intensiver zu beforschen und zu verstehen.“ Gerlach studierte Englisch und Biologie auf Lehramt für Gymnasien an der Philipps-Universität Marburg, wo er auch promovierte. Ab Herbst 2013 bis zu seiner Berufung nach Wuppertal war David Gerlach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Allgemeine Didaktik und Sprachlehrforschung an der Philipps-Universität Marburg. Von Oktober 2017 bis März 2019 vertrat er zwischenzeitlich die Professur für Englischdidaktik an der Universität Regensburg.



Prof. Dr. Anna Leuschner
Foto Eva Koop

Die Professur für Wissenschaftsphilosophie ist für **Anna Leuschner** ein großer Glücksfall: „Die Kombination aus interdisziplinärer Wissenschaftsforschung, wie ich sie am Interdisziplinären Zentrum für Wissenschafts- und Technikforschung betreiben kann, und philosophischer Lehre ist genau das, was ich mir immer gewünscht habe.“ Die Wissenschaftsphilosophie habe

hohe praktische Relevanz. „Welche Verantwortung Wissenschaftler*innen

für die Ergebnisse und Konsequenzen ihrer Forschung tragen, worauf sich die Zuverlässigkeit der Wissenschaft begründet, welche Rolle sie in demokratischen Prozessen spielt und wie gesellschaftliche Bedingungen umgekehrt Forschungsprozesse beeinflussen, sind Fragen, die mich seit Beginn meines Studiums umtreiben“, sagt die 39-Jährige. Aktuell beschäftigt sie sich mit der Frage, wie die zahlreichen Angriffe auf Wissenschaftler*innen (öffentliche Zweifel an ihren Kompetenzen, Schädigung ihrer Reputation bis hin zu direkten Bedrohungen) die Forschung verändern. „Ich halte das für wichtig, um den epistemischen Schaden, der durch Wissenschaftsfeindlichkeit verursacht wird, besser erkennen und ihm entgegenwirken zu können.“ Anna Leuschner studierte Philosophie und Geschichte an der Universität Bielefeld, 2011 wurde sie dort promoviert. Es folgten Stationen als Postdoc am Karlsruher Institut für Technologie sowie an der Leibniz Universität Hannover.



Prof. Dr. Bilal Gökce
Foto privat

Als von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderter Heisenberg-Professor hatte **Bilal Gökce** den Luxus, an die Universitäten seiner Wahl für die Einrichtung dieser Professur herantreten zu können. Er bewarb sich an drei Hochschulen, die seine Kriterien erfüllten und die Bergische Universität machte schließlich das Rennen. „Ich

hatte klare Vorstellung davon, was ich von meiner zukünftigen Wirkstätte erwartete. Zum einen habe ich ein passendes wissenschaftliches Umfeld für meine Forschung gesucht. Des Weiteren passte meine Forschung perfekt in den Hochschulentwicklungsplan der Uni. Hinzu kommt noch die menschliche Ebene. Auch in diesem Punkt haben mich meine Kolleg*innen an der Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik überzeugt“, begründet Gökce seine Entscheidung für Wuppertal. „Ich möchte dazu beitragen, dass die Bergische Uni zu den drittmittelstärkeren Universitäten in NRW aufschließt und in einer zukünftigen Runde der Exzellenzinitiative erfolgreich wird“, so der 37-Jährige. Sein Fachgebiet, die Additive Fertigung verspreche nichts weniger als eine Revolution in der Fertigung und verändere die Art und Weise, wie wir denken und Produkte erstellen. „Von der perfekt sitzenden Brille bis zum personalisierten Autoinnenraum oder der patientenindividuellen Orthese: Die Technologie ist in verschiedenen Branchen angekommen. Da der 3D-Druck immer mehr zum Mainstream wird, verschwinden die traditionellen Ressourcen- und Qualifikationsbarrieren für die Fertigung fast vollständig. Das ist alles faszinierend“, sagt der studierte Physiker.



Prof. Dr. Anna Baumert
Foto Astrid Eckert

Neu in Wuppertal ist auch **Anna Baumert** als Professorin für Sozialpsychologie und Persönlichkeitspsychologie. „Ich freue mich darüber, diese beiden Teilfächer der Psychologie gemeinsam zu vertreten. Individuelle Besonderheiten von Menschen kommen insbesondere in ihren sozialen Beziehungen und Interaktionen zum Ausdruck und

soziale Dynamiken lassen sich besser verstehen, wenn die involvierten Individuen und ihre psychologischen Merkmale berücksichtigt werden“, erklärt sie. In ihrer Forschung untersucht Anna Baumert, wie Menschen reagieren, wenn sie etwas als ungerecht wahrnehmen: „Mich fasziniert insbesondere das Spannungsfeld moralischen und unmoralischen Handelns. Einerseits können Menschen sich flexibel von ihren eigenen moralischen Prinzipien verabschieden und andererseits sind Menschen bereit und in der Lage, trotz größter Risiken für ihre moralischen Prinzipien einzustehen.“ Anna Baumert studierte Psychologie an der Universität Trier. 2009 promovierte sie an der Universität Koblenz-Landau. Dort war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin und von 2012 bis 2017 Juniorprofessorin. 2017 übernahm Baumert die Leitung einer Forschungsgruppe zum Thema Zivilcourage am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn. Gleichzeitig wurde sie an die Technische Universität München als Professorin für Persönlichkeits- und Sozialpsychologie berufen.



Prof. Dr.-Ing. Arne Röttger
Foto Friederike von Heyden

Arne Röttger hat den Lehrstuhl für Neue Fertigungstechnologien und Werkstoffe übernommen, der 2014 als Stiftungsprofessur mit Sitz im Solinger Forum Produktdesign eingerichtet wurde. Die Forschung des Ingenieurs umfasst die Werkstoffentwicklung unter Einbeziehung der relevanten Fertigungsverfahren.

„Ob Pariser Eiffelturm, die Pfeiler der Wuppertaler Schwebbahn oder eine kleine Schraube – mich persönlich fasziniert, wie die Eigenschaften dieser Bauteile von dem bestimmt werden, was wir so mit den bloßen Augen nicht sehen können. In der Werkstoffforschung dringen wir mit modernen Methoden in diese Welten vor und können so immer mehr den Zusammenhang zwischen Gefüge und Eigenschaften verstehen. Dieses Wissen nutzen wir um Werkstoffe mit besseren Eigenschaften zu entwickeln“, erklärt der 37-Jährige. Das Städtedreieck Wuppertal-Solingen-Remscheid böte mit der hohen Dichte an Unternehmen im produzierenden Gewerbe eine gute Basis für die

Umsetzung seiner anwendungsnahen Forschung. „Wir werden sowohl starke Transformationsprozesse in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt durch die industrielle Digitalisierung erfahren, als auch die Entwicklung von Produkten und deren Herstellung unter Berücksichtigung des Ressourcenverbrauchs und des Klimaschutzes verstärkt überdenken. Ich erhoffe mir, dass sich die ansässige Industrie und auch die Universität diesen Transformationsprozessen öffnet, sodass auch in 20 Jahren von der Städteregion Wuppertal-Solingen-Remscheid eine entsprechende Strahlkraft ausgeht“, sagt Röttger.



Prof. Dr. Claudia Schrader
Foto Günter Scholz

Die Förderung von Lernprozessen in multimedialen Lernumgebungen ist einer der Forschungsschwerpunkte von **Claudia Schrader**. Die neue Professorin für Lehren und Lernen mit digitalen Medien sieht in der Lehrer*innenbildung „eine der größten Verantwortungen, aber auch Herausforderungen in der heutigen Zeit“. Insbesondere das digitale

Professionswissen von Lehrkräften sei dabei von aktueller Relevanz. „Mit meiner Aufgabe in der Lehre an der School of Education möchte ich die Studierenden bei der Aneignung dieses Wissens unterstützen. Dazu können vor allem meine Forschungsschwerpunkte zur Konzeption, Entwicklung und Einführung individualisierter digitaler Lehr-Lernangebote unter Adaption von Gestaltungsaspekten beitragen“, sagt die 40-Jährige. Claudia Schrader studierte Medienwissenschaften, Pädagogische Psychologie und Kulturgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 2012 promovierte sie an der Fernuniversität Hagen. Sie war Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fernuni und vertrat die Professur Forschungsbasiertes Lernen an der Universität Oldenburg. Von 2013 bis 2020 war sie Juniorprofessorin für Serious Games – Kompetenzförderung durch adaptive Systeme an der Universität Ulm. Währenddessen vertrat sie ein Semester lang eine Professur an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.



Prof. Dr. Markus Axer
Foto Ralf-Uwe Limbach

Das menschliche Gehirn ist der Forschungsgegenstand von **Markus Axer**. Der neue Professor für Bildgebende Verfahren in der medizinischen Forschung und Diagnostik wurde im Rahmen des „Jülicher Modells“ an die Bergische Uni berufen. Sein Ziel: Nervenfaservernetzung des Gehirns und die daraus resultierende strukturelle

Konnektivität aufzudecken und zu verstehen. Seine Arbeit umfasst u. a. den

Entwurf polarimetrischer Mikroskope, die Implementierung von effizienten Bildverarbeitungsalgorithmen sowie die Analyse großer Datenmengen unter Verwendung von Hochleistungsrechnern. „Das menschliche Gehirn ist das komplizierteste Organ, das die Natur hervorgebracht hat: In 1,4 Litern befinden sich etwa 86 Milliarden Nervenzellen, von denen jede einzelne Zelle über bis zu 10.000 Kontaktpunkte mit ihren Nachbarn kommunizieren kann. Damit bildet das Gehirn ein unglaublich komplexes System verbundener, neuronaler Struktur- und Funktionseinheiten, die ihm Fähigkeiten verleihen, an die kein Supercomputer bis heute heranreicht. Die Entschlüsselung der prinzipiellen Organisationsmechanismen im gesunden Gehirn, aber auch deren Veränderungen bei Erkrankungen, stellen uns bis heute vor besondere Herausforderungen“, erklärt der 47-Jährige die Faszination für sein Fachgebiet. Axer studierte Physik an der RWTH Aachen, wo er 2003 auch promovierte. Er war Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Aachen, Postdoc am CERN sowie am Forschungszentrum Jülich. Seit 2014 leitet er dort die Arbeitsgruppe Faserbahnarchitektur und ist seit 2020 stellvertretender Direktor des Instituts für Neurowissenschaften und Medizin (INM-1).



Neben diversen Professuren wurden 2021 auch in der Verwaltung wichtige Positionen neu besetzt.



Eva Hahn
Foto F. v. Heyden

Eva Hahn ist die neue Leiterin des **Studierendensekretariats** der Bergischen Universität. Von ihrer Arbeit in Wuppertal erwartet sie sich „vor allen Dingen wie bisher auch Freude an den Aufgaben, Kollegialität und kooperatives Zusammenarbeiten“. Gemeinsam mit ihrem Team will sie kunden- und lösungsorientierten Serviceanspruch im

operativen Geschäft leben. Denn das mache für Eva Hahn auch ein gutes Studierendensekretariat aus: umfassender, freundlicher und engagierter Studierendenservice. Ein weiteres Kriterium sei, komplexe Informationen auf den Punkt zu bringen und vor allem zielgruppengerecht aufzubereiten, aktuell zu halten und dabei transparent zu sein. „Gute Erreichbarkeit über unterschiedliche Wege ist genauso wichtig, wie aktuelle Bedürfnisse der Studierenden zu erkennen und darauf mit geeigneten Maßnahmen, wie zum Beispiel mit proaktiver Information, zu reagieren“, sagt Eva Hahn.

Als große Herausforderung in Sachen Studierendengewinnung bzw.

-betreuung sieht sie die wachsende Konkurrenz unter den Hochschulen: „Private Hochschulen etwa gewinnen immer mehr an Kund*innen. Aus Studiensekretariatsicht gilt es, sich durch guten Service und klare Prozesse abzuheben. Dies erfordert ein stetiges Zusammenspiel diverser Beteiligter. Gegebenenfalls werden sich nach der Pandemie auch die Ansprüche/Bedürfnisse der Studierenden weiterentwickeln. Das gilt es rechtzeitig zu erkennen und in den Aufgaben sowie Prozessen zu berücksichtigen“, so Eva Hahn. „Die Zusammenarbeit mit allen Schnittstellen fokussieren und abteilungsübergreifend denken und handeln, aus Evaluierungen unserer Studierenden lernen, netzwerken und offen sein für Weiterentwicklungen“, damit will sie diesen Herausforderungen begegnen.

Eva Hahn studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Göttingen und Trier. Ihren Juristischen Vorbereitungsdienst absolvierte sie im Oberlandesgerichtsbezirk Koblenz. An der FOM Hochschule für Oekonomie & Management in Düsseldorf studierte sie im berufsbegleitenden Masterstudium Wirtschaftsrecht. 2011 stieg die heute 38-Jährige als Mitarbeiterin für juristische und administrative Aufgaben an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management in Essen ein, wo sie bis zu ihrem Wechsel an die Bergische Universität im April dieses Jahres in verschiedenen Funktionen tätig war, zuletzt als stellvertretende Abteilungsleiterin der Zentralen Administration und Abteilungsleiterin der Abteilung Prüfungsausschussangelegenheiten und Anrechnungen.

Prof. Dr. **Brigitte Halbfas** ist die neue **zentrale Gleichstellungsbeauftragte** der Bergischen Universität Wuppertal. Ihre Stellvertreterin ist **Sabine Kinseher**. Neue studentische Ansprechpartnerin im Gleichstellungsbüro und ebenfalls stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte ist **Vanessa Warwick**. Alle drei Kandidatinnen wurden im Dezember 2020 vom 16-köpfigen Wahlfrauengremium für vier Jahre gewählt. Bereits in der letzten Senatssitzung gratulierte der Rektor Prof. Dr. Lambert T. Koch den Neugewählten: Er freue sich auf die Zusammenarbeit im Dienste der Bergischen Universität und hoffe auf eine weiterhin so positive Entwicklung der Gleichstellungsbelange wie zuletzt.

Brigitte Halbfas studierte Wirtschaftswissenschaften, Spanische Philologie sowie Wirtschafts- und Berufspädagogik an der Universität zu Köln. 1998 kam sie an die Bergische Universität, wo sie an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft – Schumpeter School of Business and Economics promovierte und dort mehrere Jahre, zuletzt im Institut für Gründungs- und Innovationsforschung, tätig war. Ab 2015 leitete sie an der Universität Kassel sechs Jahre lang das Fachgebiet Entrepreneurship Education am Fachbereich

Wirtschaftswissenschaften und kehrte im Januar 2021 wieder zurück nach Wuppertal.

Sie hat umfassende Gremienerfahrung in den Bereichen Gleichstellung und Personal. Auch aus wissenschaftlicher Perspektive setzte sie sich mit Genderfragen konkret im Bereich des Entrepreneurship und der Entrepreneurship Education auseinander. Zu den künftigen Schwerpunkten ihrer Arbeit gehören neben dem umfassenden Gleichstellungscontrolling die Umsetzung und Weiterentwicklung des Genderprofils. Sie wirkt bei allen Personal- und Organisationsangelegenheiten mit und wird sich hier schwerpunktmäßig mit den Belangen des wissenschaftlichen Personals befassen sowie ein besonderes Augenmerk auf die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen legen.

Die Betriebswirtin Sabine Kinseher ist seit 2000 im Dekanat der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen tätig, derzeit als Fakultätsmanagerin/-referentin. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit als Stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte ist es, bestehende Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts und künftige Nachteile zu verhindern. Weitere Aufgaben sind zum Beispiel die Aufwertung und die diskriminierungsfreie Bewertung von Frauentätigkeiten, die Mitarbeit bei der Öffentlichkeitsarbeit und der Zeitschrift „magaz*in“ sowie die Unterstützung und Förderung von Frauen während der derzeitigen Prozesse der digitalen Transformation durch Förderung von Personalentwicklungsmaßnahmen und Coaching. Außerdem



Neu im Amt (v.l.n.r.):
Gleichstellungsbeauftragte Prof. Dr. Brigitte Halbfas und ihre Stellvertreterinnen Vanessa Warwick und Sabine Kinseher.
Foto F. v. Heyden

wird sie sich – insbesondere in der bestehenden Pandemie – für die Verbesserung der Familienfreundlichkeit und der Vereinbarkeit von Familie, Studium, Pflege und Berufstätigkeit für Frauen und Männer einsetzen.

Vanessa Warwick studiert im Master of Arts Politikwissenschaft und ist schon seit mehreren Jahren hochschulpolitisch aktiv. Sie will sich vor allem um die gleichstellungspolitischen Anliegen der Studierenden kümmern. Ihr Fokus liegt dabei auf Vernetzung und Empowerment. Konkret will sie einen regelmäßigen Austausch anbieten, um zum einen Problematiken festzustellen und zum anderen um Frauen zu stärken und zu ermutigen. Darüber hinaus möchte sie sich aktiv auf Landes- und Bundesebene mit weiteren Gleichstellungsbeauftragten vernetzen, um neue Anregungen an die Bergische Universität bringen zu können.



Dr. Hans-Jörg Bauer
Foto F. v. Heyden

Dr. **Hans-Jörg Bauer** ist neuer Leiter des **Zentrums für Informations- und Medienverarbeitung (ZIM)** an der Bergischen Universität Wuppertal. An seiner neuen Wirkungsstätte freut er sich besonders auf die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen der Universität, um die digitale Transformation des Hochschulbetriebs

zu unterstützen. Der 51-Jährige studierte Mathematik und Physik an der TU München, wo er 1999 auch promovierte. Bis 2008 leitete Dr. Bauer das IT-Service-Team des Max-Planck-Instituts für Mathematik in Bonn. Anschließend wurde er stellvertretender Direktor des Regionalen Rechenzentrums der Universität zu Köln. Hans-Jörg Bauer fungierte außerdem als IT-Berater bei zahlreichen Einrichtungen, darunter das Deutsche Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen in der Helmholtz-Gemeinschaft (Bonn), die Deutsche Sporthochschule (Köln) sowie die Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn).

Leo finden & gewinnen!



Irgendwo in unserer aktuellen Bergzeit **haben wir Leo versteckt!**
Nun heißt es: **suchen, finden, anklicken** und die so generierte E-Mail ohne Änderung des Betreffs und unter Angabe von Name, Adresse und Telefonnummer absenden. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir:

1. Preis: Apple AirPods
mit freundlicher Unterstützung
der Stadtparkasse Wuppertal

2.– 5. Preis: jeweils ein T-Shirt aus der **Unikollektion**

Einsendeschluss ist der **21. Juni 2021**.

Teilnahmebedingungen: Rechtsweg, Barausschüttung oder Umtausch sind ausgeschlossen. Die erhobenen Daten dienen nur der Bearbeitung und Abwicklung des Gewinnspiels und werden nicht an Dritte weitergegeben oder gespeichert. Die Gewinner:innen werden schriftlich benachrichtigt. Jeder Gewinnspiel-Teilnehmende erklärt sich durch die Teilnahme damit einverstanden, dass sein/ihr Name, Foto und Wohnort im Falle des Hauptgewinns bzw. der Hauptgewinnübergabe (unter Einhaltung der geltenden AHA-Regeln) durch die Bergische Universität Wuppertal und den Hauptsponsor (Stadtparkasse Wuppertal) veröffentlicht werden.